

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Fels. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Petzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfter n Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wisse, Saafenstein & Bogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Legner, Alois Herndl, J. Dauneberg, Heinrich Schafel, Neumann & von Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 282

Freitag 18. December 1896

XVII Jahrgang.

Des auf Morgen fallenden Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Sonnabend Nachmittags.

Die Eröffnung der Sobranje.

Bukarest, den 17. December 1896.

Die vom Fürsten Ferdinand I. vorgetragene Thronrede, welcher von den in Sophia weilenden Vertretern des Auslands besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht wurde, ruft trotz der den Beziehungen Bulgariens zu Rußland gewidmeten besonders warmen und geflissentlich unterwürfigen Worten Erinnerungen an die Zeit der Diktatur Stambuloff's wach. Denn sie stellt als Ziel der gouvernementalen und parlamentarischen Thätigkeit im Fürstenthum die Ueberzeugung der Staaten hin, daß Bulgarien jene Anerkennung verdiene, welche ihm vor kurzen Jahren in einer Antwort Franz Joseph's I. auf die Ansprachen der Delegationspräsidenten und in einigen Reden des Grafen Kalnoth ertheilt war: es sei im Orient ein Element der Ordnung und des Fortschritts. Und sie erwähnt einer namhaften Zahl von Gesetzentwürfen, welche die Entwicklung des Landes durch Reformen auf dem Gebiete der Rechtspflege und des Unterrichtswesens, sowie des Wirtschaftslebens anstreben. Der inbrünstige, dem russischen Kaiserpaare gewidmete Dank beeinträchtigt nicht, sondern verstärkt eher den Eindruck, daß es Stoiloff gelungen sei, sein Vaterland aus der rufophilen Uebertreibung zurück auf den Standpunkt zu leiten, von welchem aus allein die Wahrung seiner Unabhängigkeit möglich ist und durch volle acht Jahre gelungen war. Die trampfhaften Bemühungen des Fürsten und der parlamentarischen Majorität um die Anerkennung durch Rußland und damit aller Signatormächte und dann das Schwelgen in dem durch Demüthigungen errungenen Erfolge, und das Bemühen, die Dankeschuld an das Czarenreich durch gefälliges Verhalten gegen die Mächte abzutragen, welche selbst der Möglichkeit eines furchtbaren Weltkrieges trotzend, ihre schützende Hand über Bulgarien gebreitet und dessen Bestand und Freiheit gerettet hatten: all' das brachte das Fürstenthum in Gefahr, aus einer thatächlich, wenn auch nicht der Form nach selbstständigen Staatswesen zu einem thatsächlichen russischen Vasallenstaate hinabzusinken, ein Spielball und ein Werkzeug weniger des jetzt den Weltfrieden erstrebenden offiziellen, als des noch immer nicht am Balkan seine Miniarbeit gänzlich einstellenden offiziellen Rußland zu werden. Aber die Thronrede hat Worte des Dankes zuerst für den Sultan, dann für das Czarenpaar und enthält nicht die geringste Andeutung über das allgeringste Zugeständnis an die Moskowiten. Sie hat für Rußland nur denselben Dank, welchen sie allen Mächten zuwendet: Bulgarien will ein Element der europäischen Ordnung werden.

Der den Worten des Fürsten Ferdinand zugrunde liegende Gedanke ist derselbe, welchen Stoiloff in dem bei seinem Amtsantritte vorgetragenen Programme entwickelt hat. Nur blieb dieses leerer Schall, solange in der Majorität der Sobranje die ungestümen rufophilen Unionisten die Majorität hatten und selbst innerhalb des Kabinetts von Einfluß waren und dabei wiederholt vom Hofe unterstützt wurden. Dieser Mißstand führte zu fortwährenden Differenzen in der Kammer und innerhalb der Regierung und machte zuletzt die Auflösung der Sobranje unumgänglich. Die Thronrede preist die Freiheit, unter welcher sich die Wahlen vollzogen haben. Die zerschmetterten oppositionellen Parteien, welche für nicht einen einzigen Führer ein Mandat zu erringen vermochten, senden Schmerzensschreie über furchtbare gouvernementale Gewaltthaten in die Welt, aber unbefangene ausländische Zeugen bestätigen, daß Bulgarien niemals vorher so freie Wahlen gesehen hat, wie die jüngsten gewesen sind. Und auch die rufophilen Unionisten scheinen derart zusammengeschmolzen zu sein, daß sie dem Ministerpräsidenten keine parlamentarischen Verlegungen bereiten können und ihre Vertreter in der Regierung genöthigt sind, sich der Leitung Stoiloff's zu fügen, wenn sie nicht bei nächster Gelegenheit ausgediffert werden wollen. Stoiloff ist ein Mann von reichem Wissen, doch wenig geschickt zur That und zur Herrschaft; aber er ist Herr der Situation, so daß er auch ohne hervorragende staatsmännische Fähigkeiten seine Verheißung einlösen, Bulgarien wieder zu einer Säule des Weltfriedens machen könnte dadurch, daß er die Aufmerksamkeit des Volkes auf die innere Entwicklung konzentriert, mit den Nachbarn Freundschaft hält, wie solche mit Serbien in der Thronrede angekündigt wird, die Pflichten gegen den Sultan erfüllt und das Wohlwollen aller Mächte erstrebt. Wie heute die europäischen Verhältnisse liegen, verdient kein Val-

lanstaat sich die Anerkennung irgend einer Großmacht durch Feindseligkeit gegen eine andere solche Macht. Die erste praktische Probe auf die Versprechungen der Thronrede wird das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn bilden. Diese Monarchie ist in ihren Konzeptionen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Mißlingen die nun schon allzulange hingezerrten Verhandlungen, dann ist der böse Wille Bulgariens, die Unwahrhaftigkeit seines Regierungsprogramms darzuthun. Gelingen sie, dann dürfen wir glauben, daß die Bulgaren sich selbst und jene Tugenden wieder gefunden, mit denen sie früher ihre Unabhängigkeit reich vertheidigt haben.

Ausland

Deutschland.

Neuformation der Artillerie — Zum Prozeß Lektors Lühow.

Zur Meldung eines westfälischen Blattes von einer bevorstehenden Forderung von 177 Millionen für die Neubeauftragung der Artillerie schreibt die National-Zeitung, daß es sich um die wiederholt erörterte Frage der Bewaffnung der Artillerie mit Schnellfeuer-Geschützen handle, für welche seit längerer Zeit in allen großen Staaten Vorarbeiten begonnen hätten. Man habe aber wegen der Kosten überall damit gezögert, in der Erwägung, daß nach Umänderung des Geschützwesens in sämtlichen Staaten keiner einen Vorprung haben würde und den Gewinn nur die Kanonenfabrikanten hätten. Eine Wandlung hierin könnte nur eintreten, wenn aus einem der größeren Staaten bekannt würde, daß er in aller Stille mit der Herstellung des neuen Geschützes in erheblichem Maße begonnen hätte. In einem solchen Falle wäre die Forderung auch für den Reichstag unvermeidlich, und nach früheren Vorgängen würden auch die Parteien, welche im Uebrigen gegen das Septennat und gegen die Erhöhung der Präsenziffer opponierten, mit Ausnahme etwa der Social-Demokraten, auf entsprechende vertrauliche Mittheilungen hin, ohne weiteres die betreffende Forderung bewilligen, denn es könnte ja Niemand die Verantwortung dafür übernehmen, das deutsche Heer mit einer unzulänglichen Artillerie in den Krieg ziehen zu lassen. Sollte in dieser Beziehung eine Andeutung in der Budget-Kommission gefallen sein, so könnte sie nur durch einen groben Vertrauensmißbrauch in die Presse gelangt sein. In der That scheint auch nach anderen Meldungen jene Nachricht durch Andeutungen entstanden zu sein, welche Kriegsminister v. Goltz in der Budget-Kommission auf Anfragen wegen der kürzlich angeordneten Einführung von Schnellfeuergeschützen in der Marine gemacht zu haben scheint. Nach verschiedenen Meldungen sollen sich aber die Vorbereitungen für eine Neuformation der Artillerie noch in den allerersten Stadien befinden und eine Vorlage für den Reichstag in naher Zeit nicht bevorstehen. — Nach der „Voss. Ztg.“ hätte der Kaiser vom Oberstleutnant Gaede, der als Vertreter des Kriegsministeriums im Prozesse Lühow-Beckert über seine Mitwirkung bei Tausch's polizeilichen Erhebungen als Zeuge vernommen wurde, schriftlichen Bericht eingefordert und denselben bereits erhalten. Auffällig vermerkt wird in politischen Kreisen, daß Polizeipräsident Windheim nicht zur samstägigen musikalischen Soiree, zu welcher insgesamt 340 Einladungen ergangen waren, geladen wurde. Man schließt daraus auf eine gewisse Verstimmung gegen den Präsidenten, weil er Tausch in seiner Geheimnißkrämerei mit seinem Gewährsmann Ginkold-Stärcd anfänglich unterstützt hätte. Als interessantes Kuriosum sei erwähnt, daß der Exredakteur der „Kreuzzeitung“ Hammerstein ein Intimus von Tausch gewesen.

Frankreich.

Vom Panama-Skandal.

Seit vierundzwanzig Stunden unterhält man sich in Paris nur von der abermaligen Verhaftung des früheren Baudenministers Baihaut, des Sündenbocks im Panamahandel. Bekanntlich war Baihaut, weil er eine Million von den Lefseps angenommen, zu fünf Jahren Zuchthaus, dem Verlust seiner staatsbürgerlichen Rechte, einer Geldbuße von 750.000 Franken und solidarisch mit Charles de Lefseps und Blondin in die Prozeßkosten und die Rückerstattung einer Summe von 375.000 Franken verurtheilt worden. Da er sich zur Zellenhaft in Etampes entschlossen hatte, so wurde die Gefängnis-

strafe abgekürzt und Baihaut im April d. J. bedingungsweise auf freien Fuß gesetzt. Er hatte, heißt es, 800.000 Franken, sein ganzes Vermögen, entrichtet, aber er ist mit Charles de Lefseps und Blondin zusammen noch 891.000 Franken schuldig. Dem Fiskus, der sie dem Wortlaute des Gesetzes nach von ihm forderte, mußte er erklären, daß er Alles, was er besessen, bereits hingegeben habe, und die hohe Summe daher nicht zahlen könne. Die Folge war, daß der Chef der Sicherheitspolizei, Cochesez, ihn nach Mazas abführte und dort in Schuldhaft setzte. Lefseps und Blondin lebten im Ausland, um sich den weiteren Verfolgungen zu entziehen, und so muß Baihaut allein herhalten. Er sitzt daher im Gefängnis Mazas für ein Jahr, Andere sagen für zwei Jahre, in Schuldhaft, wenn er nicht einer Gnadenmaßregel theilhaftig wird. Diese dürfte um so eher erfolgen, als selbst die erbittertsten Gegner des ehemaligen Abgeordneten und Ministers die Strenge des Fiskus tabeln und ein gutes Wort für den Mann einlegen, der schon so viel für andere hat büßen müssen. Er ist jedenfalls der Einzige von allen Panamisten gewesen, der — obwohl er mit dreistem Lügner und geschickten Kniffen sich vielleicht eben so gut aus der Affaire hätte ziehen können, wie die Mehrzahl seiner Schuldgenossen in den amtlichen oder parlamentarischen Kreisen — seine Schuld offen eingestanden und ehrlich für dieselbe gebüßt hat. Das hat ihm, über den anfangs begreiflicherweise rückfichtlos der Stab gebrochen wurde, in der öffentlichen Meinung wieder Sympathien gewonnen und wird auch der Regierung die Möglichkeit geben, seine Schuldhaft, bei der ihm übrigens ohnehin jede zulässige Rücksichtnahme zutheil wird, erheblich abzukürzen.

Rußland.

Der ökumenische Patriarch.

Die Politik des ökumenischen Patriarchen wird von den „Nowosti“ streng mißbilligt. Das Blatt schreibt: „Das griechische ökumenische Patriarchat in Konstantinopel verfügt über sämtliche Bedingungen, um alle christlichen Völkerschaften der Türkei unter seiner geistlichen Gewalt zu vereinigen. Hierzu wäre es aber erforderlich, daß sich die griechischen Patriarchen über das enge Gefühl der Nationalität erheben und stets an ihren ökumenischen Beruf dächten. Statt dessen sind sie jedoch zu Werkzeugen der griechischen nationalen Propaganda geworden und haben den Gedanken gefaßt, den Prozeß der Hellenisierung der Serben, Bulgaren, Rumänen und anderer orthodoxer Nichtgriechen künstlich zu unterstützen. In diesem Streben ist jedoch das griechische Patriarchat bei den Bulgaren auf ersten Widerstand gestoßen. Mit Rußlands Beihilfe haben sie sich im Exarchat zu Konstantinopel ein kirchlich-politisches Zentrum geschaffen, und wenn der Patriarch auch die Anhänger des bulgarischen Exarchen exkommuniziert hat, so wollen solche Exkommunikationen jetzt doch nichts bedeuten. Sie bringen nur den Patriarchen in eine falsche Situation. Den Serben ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Errichtung eines serbischen Exarchats für die türkischen Serben zu erreichen. Sie wollen dem ökumenischen Patriarchat noch treu bleiben und bitten nur, daß man ihnen serbische, nicht griechische Geistliche schicke, daß man ihnen slavischen, nicht griechischen Gottesdienst gebe. Leider bleibt aber der Patriarch taub gegen diese gerechtfertigten Bitten. Hartnäckig sendet er griechische Bischöfe in serbische Städte, in denen die griechische Sprache nur Wenigen bekannt ist. . . . Schließlich werden solche unverständige und taktlose Handlungen dahin führen, daß die Serben gleich den Bulgaren die Errichtung eines Exarchats in Konstantinopel oder — was noch wahrscheinlicher ist — die Wiederherstellung des Patriarchats Spiel erlangen. Dasselbe läßt sich auch von den türkischen Rumänen sagen, die augenscheinlich entschlossen sind, sehr energisch vorzugehen. Der rumänische Metropolit in Konstantinopel hat neulich eine rumänische Kirche ohne Vorwissen des Patriarchen eingeweiht und es ist sehr möglich, daß die Pforte die Wünsche der Rumänen erfüllen und ihnen die Möglichkeit geben wird, ihr eigenes kirchliches Zentrum im osmanischen Reich zu bilden. Zu solchen traurigen Resultaten hat die seit Jahrhunderten befolgte falsche Politik des griechischen ökumenischen Patriarchen geführt. Diese verhängnißvollen Folgen könnte man durch rechtzeitige Zugeständnisse verhindern, leider hat aber in der Umgebung des Patriarchen die Partei der unveröhnlichen Fanatiker des Griedenthums das Uebergewicht erhalten.“

Sie Susken? Malzbonbons Marke „Vär“ zu finden in allen besten Kolonialgeschäften, Apotheken etc. Preis pro Schachtel 15 und 25 Bani

Rumänische Zeitungsstimmen.

„Boinza nationala“ (Nationalliberal) meint, daß das Arbeitspensum des Parlaments für die laufende Session ein sehr bedeutendes und schwieriges sei. Aber das Parlament habe in der vorigen Session bewiesen, daß es in der Lage sei, den Anforderungen vollständig zu entsprechen. Diese Thatsache genügt, um uns freudigen Herzens der Hoffnung hinzugeben, daß die die Thronrede angekündigten wichtigen Reformen zum Wohle des Landes werden durchgeführt werden. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Wohlstand aller Einwohner des Landes die sicherste Grundlage für den Fortschritt ist, werde die nationalliberale Partei stets ihre ganze Kraft einsetzen, die Entwicklung dieses Wohlstandes zu fördern. Im Bewußtsein des festen Vertrauens, dessen sich die nationalliberale Partei im Volke erfreut, und stark durch die Einigkeit, werde sie ohne Unterlaß für das Wohl des Landes thätig sein.

„Romaun“ (Demokratisch) weist den Vorwurf den man der Regierung macht, daß sie in der Lösung der Metropolitensfrage die Unterstützung der konservativen Partei angerufen habe, zurück. In großen Fragen, die die Interessen des Landes betreffen, sagt das demokratische Blatt, sei es Pflicht aller gutgesinnten Männer geeint vorzugehen.

„Liberalul“ (Nationalliberal) fährt fort, sich über Fleva lustig zu machen, und meint, er habe der Regierung seine Unterstützung beifalls Lösung der Metropolitensfrage angeboten als diese bereits eine vollendete Thatsache war.

„Constitutionalul“ (Junimist) bespricht die Lösung der Metropolitensfrage und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß man nunmehr mit Ruhe und Verstand vorgehen werde, um das wieder gut zu machen, was blinde Leidenschaft verdorben hat.

„Timpul“ (Conservativ) verurtheilt die Ordonanz des Untersuchungsrichters Basilii im Prozesse des Metropoliten Ghenadie gegen die „Boinza nationala“. Die Ordonanz ist allerdings von der Anklagekammer aufgehoben worden, aber die Thatsache, daß ein Richter so tief hat sinken können, auf Geheiß des Justizministers Statescu eine solche Schmähschrift auszuarbeiten, sei sehr betrübend.

„Independance Roumaine“ (Conservativ) behandelt die Frage der Sonntagsruhe, die nur nach reiflicher Ueberlegung und unter Beobachtung der Interessen aller Kreise gelöst werden dürfte.

Parlament.

Senats-Sitzung vom 16. Dezember.
Vorsitzender Vizepräsident P. Gradisteanu; anwesend 89 Senatoren.

Dr. Jovitz verlangt die Akten über die Medizinalkonferenzen von 1894 und 1896, da er eine diesbezügliche Interpellation einzubringen gedenke.

Costescu Comanescu appellirt an den Patriotismus der Senatoren und bittet dieselben bei der Ertheilung des Bürgerrechtes besonders vorsichtig zu sein. Bei diesem Anlaß erinnert der Redner an den Bericht des Gerichtsarztes Dr. Minovici, der vom rumänischen Staate als Repräsentant zum anthropologischen Kongreß für Kriminal-Anthropologie delegirt worden war, der in Genua statt hatte. In dem Berichte, welcher im „Monitor official“ erschien, werde die rumänische Nation auf das gröblichste beleidigt.

Zaganescu entgegnet, daß Dr. Minovici nur nach seinen Erfahrungen geurtheilt habe, die er in den Gefangenhäusern machte. Seine Aeußerungen würden sich also nicht auf die eigentlichen Rumänen, sondern auf jüdische Strolche beziehen, die der genannte Arzt in den Gefängnissen kennen gelernt hat.

Csarcu fordert, das Ministerium möge eine Untersuchung über die Behauptungen des Dr. Minovici einleiten und sodann das Resultat derselben dem Senate kundgeben.

Dr. Petrini Paul ist der Meinung, daß der Bericht des Dr. Minovici leichtsinnig verfaßt und vom gesammten Kongreß zurückgewiesen worden sei. Dr. Minovici, der seinen Pflichten als Gerichtsarzt genügend entspreche, habe eben seine Beobachtungen nicht weiter ausdehnen können als es das Ressort seines Wirkungskreises gestatte.

Der Minister des Aeußer, C. Stoicescu. Dr. Minovici sei in seiner Eigenschaft als Gerichtsarzt beim Hofver Tribunal vom Justizministerium drei Jahre nach einander zu den internationalen anthropologischen Kongressen entsendet worden. Im Uebrigen sei der Bericht des genannten Arztes vom Obersten Sanitätsrath geprüft worden. Die Veröffentlichung des Rapportes geschah auf Veranlassung des Justizministeriums.

Hiermit wird der Zwischenfall als abgeschlossen betrachtet.

Nach votirung einiger Indigenate und Anerkennungen des Staatsbürgerrechtes wird die Sitzung aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 16. Dezember.

Vorsitzender: Präsident Dim. Siani; anwesend 120 Abgeordnete.

Nach den üblichen Formalitäten ergreift B. Jepurescu das Wort, und sagt, das gegenwärtige Cabinet habe die Verpflichtung auf sich genommen, die Metropolitensfrage in friedlicher Weise zu lösen, nachdem sie die Meinung der Parlamentsmajorität eingeholt haben werde, da es eine eklatante Verletzung der geltenden Bestimmungen wäre, wenn sich die Körperschaft ohne vorherige Befragung gegenüber einer vollendeten Thatsache sehen würde. Redner bitte

demnach es möge die Majorität einberufen werden, um ihr den Ausweg mitzutheilen, der in der Metropolitensfrage für gut befunden worden ist.

Ministerpräsident Aurelian. Ich fühle mich glücklich, daß ich Herrn Jepurescu zuvorgekommen bin. Die erste Bitte, welche ich heute an den Herrn Vorsitzenden gerichtet habe, zielte eben dahin, für heute Abends die Mitglieder der Majorität in den Senatsaal zu einer intimen Versammlung einzuberufen.

B. Jepurescu erklärt, daß er durch diese Mittheilung vollkommen zufriedengefüllt sei.

C. Politimos meint, daß die Stellung des Untersuchungsrichters Basilii durch die Invalidation seiner Ordonanz seitens der Anklagekammer in Sachen der Klage des Metropoliten gegen die „Boinza nationala“ erschüttert und unmöglich gemacht worden sei. (Unterbrechungen und Heiterkeit.)

Redner legt eine diesbezügliche Interpellation auf den Tisch des Hauses.

Justizminister St. Schendrea. Herr Politimos klagt einen Richter an. Auf eine so schwere Anschuldigung kann man nicht sofort antworten. Der genannte Herr muß seine Interpellation schriftlich einbringen und die Regierung wird nicht verschlen, innerhalb des gezehmäßigen Zeitraumes zu antworten.

S. Scorgescu bittet um Vorlage der auf diese Angelegenheit bezüglichen Akten sammt den dazu gehörigen Protokollen.

C. Margaritescu hinterlegt ein Gesuch mehrerer Seminaristen der vierten Klasse, welche um Verleihung der Priesterwürde bitten.

B. Rosetti überreicht eine Petition mehrerer hauptstädtischer Kaufleute behufs Einführung der Sonntagsruhe.

Gr. Peucescu legt ein Gesuch mehrerer Landbewohner des Distriktes Teleorman auf den Tisch des Hauses, in welchem um das Recht gebeten wird, die infolge des Ruralgesetzes vom Jahre 1864 erworbenen Grundstücke an andere Bauern verlaufen zu dürfen.

Nun wird zur Tagesordnung übergegangen.

Herr Timoleon Pihani wird das Indigenat zuerkannt. Hierauf beräth die Kammer noch weitere Indigenate und Zuerkennungen des Staatsbürgerrechtes.

Die Metropolitensfrage.

So ist denn der bedeutendste Schritt zur Lösung der brennenden Tagesfrage geschehen. Die hl. Synode, die durch königlichen Erlaß für gestern in außerordentlicher Session zusammenberufen war, um wichtige Fragen, die keinen Aufschub erlauben durften, zu erledigen, hat das Urtheil vom 20. Mai d. J. gegen den Metropolitan Ghenadie aufgehoben, und dieser selbst hat, wie bereits gemeldet, seine Demission dem konservativen Führer Lascar Catargi eingehändigt, der sie seinerseits der Regierung übergab. Alles Uebrige, was noch geschehen muß, ist von untergeordneter Bedeutung und beschränkt sich zumeist auf Formalitäten.

Ueber den Verlauf der bedeutungsvollen Sitzung ist folgendes zu berichten: Die Synode versammelte sich Vormittag 11 Uhr, nachdem die Mitglieder und der Kultusminister Marzescu einem in der Metropolitenkirche abgehaltenen Gottesdienste beigewohnt hatten, im Lokal der Synode in der Str. Carol. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sitzung durch den Moldauer Metropolitan als Präsidenten in Gegenwart des Kultusministers eröffnet. Sämmtliche Mitglieder der Synode, 14 an der Zahl, waren anwesend, nämlich der Moldauer Metropolitan Joseph, die Bischöfe Parthenie der untern Donau, Silvester von R. Balcea, Timusch von Argeß und Dionisie von Buzen, sowie die Bischöfe in partibus Calitrat Orleanu, Barladeanu, Floru Bacaoanul, Nifon Ploesteanu, Valerian Ramniceanu, Pimen Georgescu, A. Mironescu, Craioveanul, Dosastei Botoschaneanu und Meletie, Vicar der Metropole.

Der Kultusminister Marzescu verlas den königlichen Erlaß für Zusammenberufung der Synode in außerordentlicher Session und gab dann ungefähr folgende Erklärung ab: Die gegenwärtige Regierung, welche die Aufgabe übernommen hat, der Kirche den Frieden wieder zu geben, verlangt von der hl. Synode die Aufhebung des gegen den Metropolitan Ghenadie am 20. Mai d. J. gefällten Urtheils.

Die Regierung begründet ihren Antrag folgendermaßen: Die Anklagen gemeinen Rechts, die zum Theil als Gründe für die Verurtheilung angeführt worden sind, werden hinsichtlich in Folge der Entscheidung der Anklagekammer, welche die Ordonanz des Untersuchungsrichters annullirt hat. Was die Anschuldigungen kanonischen Rechts betrifft, wird die hauptsächlichste, die der Häresie nämlich, dadurch gegenstandslos, daß der Metropolitan Ghenadie bestrittet, das Dogma der Dreieinigkeit geleugnet zu haben. Wenn man aber diese Anschuldigung entsernt, fallen die übrigen in sich selbst zusammen auf Grund des Kanons 139 des Konzils von Karthago, wonach man die anderen Anschuldigungen nicht mehr zu prüfen hat, wenn die hauptsächlichste nicht bewiesen wird.

Nach dieser Erklärung ernannte die Synode eine Kommission, bestehend aus den Bischöfen Parthenie, Silvester und Ghenadie, und beauftragte sie, der heiligen Versammlung Bericht zu erstatten. Die Kommission schloß nach kurzer Berathung unter Wiedergabe der vom Kultusminister angeführten Gründe auf Aufhebung des Urtheils vom 20. Mai.

Interessant ist die Diskussion, die von den heiligen Vätern eigentlich nur pro forma inszenirt worden ist. Der Moldauer Metropolitan meint, daß der Metropolitan Ghenadie die Strafe für sein Disziplinarvergehen — denn um ein solches handle es sich nur — eigentlich schon durch seinen sechsmonatigen Klosteraufenthalt verbüßt habe und daher Verzeihung verdiene. — Der Bischof Nifon Ploesteanu, der direkt aus Caldaruschni gekommen war, und erst um 12 Uhr in der Sitzung erschien, sprach sich ohne Vorbehalt für die Aufhebung des Urtheils aus und fügte hinzu, daß von Verzeihung keine Rede sein könne, da der Metropolitan

Ghenadie widerrechtlich abgeurtheilt worden und daher sein Recht und nicht Gnade zu verlangen habe. — Auch der Bischof Parthenie trat für die Aufhebung des Urtheils ein. — Die Bischöfe Timusch und Mironescu aber sprachen sich gegen die Aufhebung aus, indem sie geltend zu machen suchten, daß der Metropolitan Ghenadie von der hl. Synode zu Recht abgeurtheilt worden ist. — Alle anderen Mitglieder waren für die Aufhebung des Urtheils, weil keine Zeugen gehört worden und auch der Metropolitan nicht erschienen war, um sich zu verteidigen.

Um 2 Uhr Nachm. wurde der Beschluß der heiligen Versammlung in folgenden Worten bekannt gegeben: „In Folge Aufforderung des Kultusministers hebt die Synode das Urtheil vom 20. Mai d. J. durch welches der Metropolitan Ghenadie abgesetzt worden war, auf.“

Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sitzung aufgehoben.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 17. December 1896.

Tageskalender.

Freitag 18. December 1896.

Protestanten: — Christoph Römisch-Katholisch Maria Erv, — Griech.-orient: Nicolaus Sonnabend, 19. December 1896.

Protestanten: Abraham — Röm.-Katholisch Nemefius — Griech.-orient: Ambrosius.

Witterungsbericht vom 16. Dezember. Mittheilungen des Herrn Neuu, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 88 Nachts 12 Uhr 5 + Früh 7 Uhr — 1, Mittags 12 Uhr + 5. Centigrad. Barometerstand 748 $\frac{1}{2}$, Himmel schön

Vom Hofe.

Der rumänische Gesandte in Berlin, Herr M. Veldiman, hatte gestern die Auszeichnung, vom Könige in Audienz empfangen zu werden. — Der ehemalige Ministerpräsident Lascar Catargi ist gestern, Samstag von Sr. M. dem König in Audienz empfangen worden.

Personalnachrichten.

Dr. Munteanu, Präfeldt des Distriktes Ost, ist in Dienstangelegenheiten in Bukarest eingetroffen. — Der rumänische Gesandte in Berlin, M. Veldiman, der bekanntlich aus Anlaß der Erkrankung seines Vaters nach Bukarest gekommen ist, wird sich dieser Tage nach Berlin zurückbegeben. — Gestern Abends 9 Uhr, trafen zwei japanische Offiziere aus Tokio, Namens M. Tarabuzo und A. Takibana, in Bukarest ein und stiegen im Hotel Boulevard ab. — Der ehemalige Minister P. Carp begab sich gestern nach Vaslui, von wo er am kommenden Dienstag zurückkehren wird.

Die Demission des Metropolitenprimars Ghenadie.

Die an den König gerichtete Demission des Metropoliten Ghenadie hat folgenden Wortlaut:

An Seine Majestät den König Carol von Rumänien.

Sire,

Seit Beginn der schmerzvollen Krise, die unsere heilige rumänische Kirche schon seit Monaten durchmacht, habe ich all' meine Hoffnung auf die Gerechtigkeit Eurer Majestät gesetzt.

Nachdem mir nun Recht geworden und unsere heilige Kirche aller Wirren los ist, bin ich entschlossen, das Vorbild des Erlöser nachzuahmen und die mir widerfahrene Unbill zu vergeffen; denn ich will nicht Anlaß geben, zu glauben, daß ich ein Hindernis bilde für die Liebe und den Frieden, welche wahrer den Seelenhirten unser's Volkes herrschen müssen.

Indem ich das Wohl unserer heiligen Kirche und den Frieden der frommen Unterthanen Ew. Majestät höher achte, als alle weltlichen Ehren und Würden, bitte ich Ew. Majestät, gütigst meine Demission als Metropolitanprimas anzunehmen.

Gegenüber der erfahrenen Ungerechtigkeit habe ich mich standhaft erwiesen; für meine Brüder in Christo will ich nicht der Zankapfel sein.

Künftighin will ich, wie auch bisher, zu Gott beten für die Ruhe und die Erhaltung unserer heiligen Kirche, für die Erhöhung und das Gedeihen des Vaterlandes, sowie für die Gesundheit und das lange Leben Ew. Majestät und der gesammten Dynastie.

Ich verbleibe Ew. Majestät unterthänigst und ergebenster Fürbitter bei Gott für Ew. Majestät und die Dynastie

Metropolitprimas Ghenadie.

Am 16. Dezember 1896.

Aus diesem Anlasse bringt das heutige Amtsblatt folgendes königliche Dekret:

Art. 1.) Die Demission Seiner Heiligkeit des Metropoliten Ghenadie Petrescu wird angenommen.

Art. 2.) Die Angelegenheiten der Diözese unterstehen der Leitung des Bischofs in partibus, Meletie Galageanul, Vicar der Metropole, bis zur Wahl eines neuen Metropolitenprimas.

Art. 3.) Unser Staatssekretär für das Departement für Kultus und Unterricht wird mit der Ausführung der Bestimmungen des gegenwärtigen Dekretes beauftragt.

Carol.

Bukarest am 16. Dezember 1896.

Diesem Demissionsgesuche fügte der Unterrichtsminister folgenden Rapport bei:

Sire,

Seine Heiligkeit, der Metropolitanprimas Ghenadie Petrescu hat auf seine hohe Würde verzichtet, und ich habe diese Demission zur Kenntniß des Ministerrathes gebracht, der mich beauftragt hat, beiliegendes Dekret vorzulegen, das ich, wenn es Ew. Majestät beliebt, zu unterzeichnen bitte.

Wahl des Bischofs von Roman und des Metropoliten.

Der „Monitor official“, veröffentlicht die Dekrete für die Einberufung des großen Kollegiums auf heute beifalls

Wahl des Bischofs von Roman und auf Morgen, Freitag, behufs Wahl des neuen Metropolit-Primas.

Parteipolitisches.

Die Mitglieder der Kammermajorität haben gestern abends im Senatssaale ein Verathung abgehalten, um von der Regierung über die Lösung der Metropolitensfrage ins Besondere gefordert zu werden. Die liberalen Demokraten (Flevistische Partei) hat sich an dieser Versammlung nicht betheiligt. Ministerpräsident Aurelian ergriff zuerst das Wort und sagte die gegenwärtige Regierung habe mit den Zügeln der Regierung zugleich die Verpflichtung übernommen, die Metropolitensfrage einer Lösung zuzuführen, welche alle Welt befriedigt, so daß sie auf die Mitwirkung aller Wohlgesinnten rechnen konnte. Besonders habe die konservative Partei der Regierung eine werthvolle Unterstützung zutheil werden lassen. Was die Formalitäten betreffe, die hiebei beobachtet wurden, werde der Unterrichtsminister nähere Aufschlüsse geben. Unterrichtsminister Marzesku erklärt ausführlich die ganze Prozedur und versichert, dieselbe habe sich innerhalb der Bestimmungen der übernommenen kanonischen Gesetze abgepielt. J e p u r e s c u macht der Regierung den Vorwurf, sie sei in dieser unglücklichen Affaire nicht richtig vorgegangen. Das gegenwärtige Cabinet habe sich schwach gezeigt und es sei wünschenswerth, daß sich die liberale Partei, nachdem sie ihre Mission erfüllt habe, von der Regierung zurückziehen könne. S t i m m e n: Geben Sie ein Beispiel! Demissioniren Sie zuerst! J e p u r e s c u hält seine Meinung aufrecht, daß die liberale Partei abtreten müsse. M i h a i S c h i n a erhebt gegen die gegenwärtige Regierung die Anschuldigung, sie habe den unverzeihlichen und irreparablen Fehler begangen, durch die Raffing einer richterlichen Ordnung der Justiz einen Schlag verfezt zu haben. Solchen Zuständen gegenüber müsse er erklären, daß er aus der liberalen Partei aussteige. Minister des Innern, B a s i l e L a s c a r, hebt hervor, die Metropolitensfrage sei eine überaus schwierige gewesen und ihre Lösung habe viel Takt und Vorsicht erfordert. Er sei glücklich, konstatiren zu können, daß ein Ausweg gefunden wurde, welcher sich auch der Unterstützung der gegnerischen Partei erfreut habe. Was den Sprecher selbst betreffe, so werde er sich nach Regelung der Metropolitensfrage aus dem Cabinet zurückziehen. Nach einer kurzen Rede P. G r a d i s t e a n u s schließt D e m. S t u r d z a die Sitzung mit einer lebhaften und schrankenlosen Anerkennung für die Haltung der Regierung.

Parlamentswahlen.

Am 10. Januar 1897 findet die Wahl eines Senators für das zweite Wahlkollegium des Distriktes Gorj statt. An demselben Tage wird auch ein Abgeordneter für das zweite Wahlkollegium von Bacau gewählt. Die übrigen Wahlen für die vakanten Senatoren- und Abgeordneten-sitze werden ebenfalls im Laufe des Monats Januar abgehalten.

Ein neues Administrationspalais in Botoschani.

Der Generalrath des Distriktes Botoschani hat die Anleihe von einer Million Franken behufs Errichtung eines Verwaltungspalaises, einer Kaserne und eines Gefangenhauses in der Stadt Botoschani votirt.

Vortrag.

In dem hiesigen Vereine „Junimea studiosa medicala“, wird das Vereinsmitglied, Herr Adolf Rosen, nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale, Strada Sfintilor Nr. 16 einen Vortrag über „Epilepsie jaksoniana“ mit Zugrundelegung eines besondern Falles halten. Wir machen alle Freunde populär-wissenschaftlicher Vorträge hiermit besonders aufmerksam.

Für Freunde des Kegelsports

Die Nachricht, daß Freitag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf der vorzüglichen Kegelbahn der Bukarester Liedertafel ein Preisschießen beginnt, welches mehrere Tage dauert und Sonntag, den 27. d. M., vormittags 11 Uhr mit der Preisvertheilung beschließt. Als Preise figuriren 6 große Geldpreise mit Orden. Nichtmitglieder können sich an diesem Königspreisschießen betheiligen.

Eine Sekundärärztin.

Vorgestern wurde der Wettbewerb behufs Befetzung des Postens eines Sekundärarztes im Spital Sft. Spiridon beendet. Die Wahl fiel auf Fräulein Dr. Elise Botz, die als Beste aus der Prüfung hervorging.

Ein Isolirungspital in Jassy.

Der städtische Primararzt, Dr. Rojniza in Jassy, hat ein Projekt für Anlegung eines Isolirungspitals in der genannten Stadt ausgearbeitet. Die Baupläne dazu stammen von einem hervorragenden Architekten. Das erwähnte Krankenhaus wird aus drei Pavillons bestehen, deren jeder für sich isolirt und etwa 100 Meter von dem andern entfernt ist. Die Pavillons enthalten je 16 Betten und sind für Angina, Scharlach und typhöses Fieber bestimmt. In jedem Gebäude befinden sich zwei geräumige Säle mit je 8 Betten. Zwischen den beiden Krankensälen befindet sich je eine Offizin, ein Konsultationszimmer und ein Empfangszimmer für Besuche. Nach einem überaus praktischen System werden die Latrinen vollkommen geruchlos sein und somit stets in musterhafter Reinheit erhalten werden können. Der Plan sieht noch ein Haus für die Administration vor, welches die ärztliche Kanzlei, das Empfangsbureau, die Küche, die Wohnung des Intendanten und andere Nebenräume enthält, welche zu einem derartigen wichtigen Institute gehören.

Militärisches.

Der Kommandant des 2. Armeekorps, General Arion, hat vorgestern die militärischen Tribunale dieses Armeekorps und die verschiedenen Dienstzweige des Kommandos inspizirt. Die Kommission für Majorsprüfungen hat das Ergebnis der beendigten Prüfungen bekannt gegeben. Es haben bestanden 20 Hauptleute von der Infanterie, 16 von der Artillerie, 2 vom Geniekorps, 1 von der Kavallerie und 2 von der Intendantz.

Zur Affaire Steiner.

Die Anklagelammer des Craiovaer Appellhofes wird sich am kommenden Montag über die Untersuchung in der Affaire Steiner und ihrer Mitangeklagten äußern.

Von den Lipovanern.

Die aus Delegirten des Justiz-, des Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern bestehende Kommission, die den Auftrag erhalten hatte, Maßnahmen in Vorschlag zu bringen gegenüber dem Widerstande der Lipovaner in Sachen des Zivilstandesamtes und selbst gegen die Impfung ihrer Kinder, hat ihre Arbeiten beendet und wird ihren Bericht in einigen Tagen vorlegen.

Ein Sensationsprozess.

Wie wir seinerzeit meldeten, sollen die Schwestern Elena und Sofia Arion in Paris zum Uebertritte zur katholischen Religion verführt worden sein. Die Mutter derselben, Frau Costescu, die geschiedene Gattin des Hofraths Arion, strengte daraufhin einen Prozess gegen Frau Morel de Fos, Direktorin des Mädchenpensionates, in welchem die beiden Fräulein ihre Ausbildung genossen hatten, an und erhob gegen dieselbe den Vorwurf, sie habe ihren Töchtern den Umgang mit den Schülerinnen der Saere-coeur-Anstalt erleichtert und dadurch die Flucht der Mädchen aus Paris veranlaßt. Frau Costescu beanspruchte gleichzeitig eine Entschädigung von 100.000 Frs. Dieser Prozess nun kam vor drei Tagen vor der ersten Section des Pariser Ziviltribunals zur Verhandlung. Im Laufe der Debatte intervenirten auch die Schwestern Arion und gaben die Erklärung ab, sie hätten sich, da sie volljährig geworden, nach London begeben, um Unterricht in der französischen Sprache zu ertheilen, nicht aber, um in ein Kloster zu treten. Diese Aussage war entscheidend und das Tribunal wies das Ansuchen der Klägerin zurück. Zu der Begründung des Urtheils wird betont, daß die Reklamantin geflissentlich einen verabscheuungswürdigen Standal habe heraufbeschwören wollen, indem sie Behauptungen aufstellte, die zu beweisen sie nicht in der Lage war, und welche geeignet waren, den guten Ruf der Frau Morel de Fos zu kompromittiren. Schließlich konstatiert der Gerichtshof, daß weder der Erzbischof von Paris noch auch die Damen des Instituts Saere-coeur es je versucht hätten, die Fräulein Arion zum Glaubenswechsel zu veranlassen. Frau Costescu wurde zu 2500 Francs und zur Veröffentlichung des Urtheils in 5 Pariser, in 5 Provinz- und in 5 ausländische Zeitungen verurtheilt.

Die Galager Gemeindevahlen

beginnen heute. Es sind 3 Listen aufgestellt, eine Regierungsliste mit C. Pleşnila an der Spitze, eine Liste der liberalen Dissidenten mit General Cotruz und eine konservative mit B. Macri.

Ausweisungen.

Nach einer telegraphischen Meldung der Präfektur von Constanza hat der Ministerrath die Ausweisung der dort ansässigen Individuen Pegen, Sarasan, Gh. Atanase und Gh. Christea aus Rumänien angeordnet.

Kirchenraub.

Vom Bahnhofe Buztea kommt die Nachricht, daß die Kirche von Dragomiresti ein Deal von unbekanntem Thätern erbrochen und zahlreicher Werthgegenstände beraubt worden sei. Dieselbe Bande soll auch bei Frau Helene Christopol einen Einbruchsdiebstahl begangen haben. Die Polizei ist den Verbrechern auf der Spur.

Ein flüchtiger Steuereintnehmer.

Der Steuereintnehmer der Gemeinde Stinca hat sich nach Unterschlagung von Steuergeldern nach Botoschani geflüchtet. Dort wurde er aber ausfindig gemacht, aufgegriffen, und der Staatsanwaltschaft von Jassy eingeliefert. Die unterschlagene Summe beträgt 1600 Lei.

Anthrakische Vergiftung.

In der Calea Rahovei 250 wurde gestern eine Frau im sterbenden Zustande aufgefunden. Dieselbe heißt Maria Ica und man vermuthet, daß sie vergiftet worden sei. Die Familie der Kranken widersezte sich dem Transporte in das Spital. Gleichwohl wurden Vorkehrungen getroffen, um die schnelligste Ueberführung der Patientin zu veranlassen.

Eine diebische Ekstase.

Eine Frau, namens Mariza Jofes, aus Campu Boreasca ist gestern verhaftet worden, weil sie im Geschäfte des Spiru Athanasiu, Strada Umbrei Nr. 4, in einem scheinbar unbewachten Augenblicke ein Portemonnaie mit Geld an sich nahm.

Godtschlag.

Im Weingarten des Herrn Micu in Filesti, Distrikt Covurlui, wurde ein in jugendlichem Alter stehender Schafhirt ermordet aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft forscht nach den unbekanntem Mördern.

Eine kuriose Schadloshaltung.

Gestern abends spielten Dumitru Bellu und Ilie Bellu mit dem Gastwirthen Dumitru Simionescu aus der Strada Egalitazei Nr. 15 Karten, wobei der letztere eine gewisse Summe verlor. Darüber erboste sein Bruder so außerordentlich, daß er sich auf Ilie Bellu stürzte und ihm aus der Tasche den Betrag von 100 Lei entnahm. Der Beraubte hat die polizeiliche Anzeige erstattet.

Einbruchsdiebstahl.

Der Galager Apotheker Anton Tatuschkeski ist das Opfer eines frechen Diebstahls geworden. Einer seiner Bediensteten stahl ihm unter dem Kopfpolster die Kassaschlüssel weg, mit deren Hilfe er die Summe von 7000 Lei entwendete. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft fahnden nach dem flüchtigen Diebe.

Diebstahl in einem Waarenhause.

Die hauptstädtische Polizei hat in den Individuen Stephan Mateescu und Joan Peterchi, Angestellte im Waarenhause des Herrn Dimitrie Petrescu, Calea Moschilor No. 1, die Diebe ausfindig gemacht, die seit längerer Zeit im genannten Magazine Diebstähle vollführt und ihren Chef schwer geschädigt haben. Einen Theil der gestohlenen Waaren verkauften sie an fremde Personen um lächerliche Preise, einen anderen Theil wieder übergaben sie zweien Mädchen, namens Elena Petrescu und Saba Joan auf der Chaussee Bassarab zum Weiterverkaufe. Bei den letzteren wurde ein großer Theil der entwendeten Gegenstände aufgefunden und es muß den Dieben zugestanden werden, daß sie bei der Auswahl ihrer Objekte einen außerlesenen Geschmack an den Tag gelegt haben.

Die Briefe des Kronprinzen Rudolf.

Die „Bud. Kor.“ veröffentlicht das folgenden Romantique: „Wie wir von kompetentester Seite erfahren, ist die Nachricht eines Frankfurter Blattes, wonach Jemand mit den hinterlassenen Briefen weil. Kronprinz Rudolf's einen Erpressungsversuch verübt hätte, oder monach Jemand auch nur die Absicht hätte, solche Briefe herauszugeben, die pure Erfindung. Der anständige Theil der Presse verurtheilt sicherlich einhellig den Leichtsin und die Verwegenheit, mit welcher aus lauter Sensationsucht derartige vollständig unbegründete Erfindungen veröffentlicht werden, welche der Verlässlichkeit des betreffenden Korrespondenten keineswegs das glänzendste Zeugniß ausstellen.“

Aluminium für militärische Zwecke.

Seit der Expedition auf Madagaskar ist in Frankreich von den aus Aluminium gefertigten Feld-Utensilien nicht mehr die Rede gewesen. Bekanntlich hatten bei diesem Feldzuge die 15.000 aus Aluminium gefertigten Collectionen von Feldgeräthen in jeder Hinsicht vorzügliche Dienste geleistet. Nun berichtet aber Herr Moissan, Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, in einem an den Kriegsminister gerichteten Berichte, der in der „Revue de l'Intendance“ wiedergegeben wird, über die Arbeiten des Ausschusses, der mit dem Studium der Frage, inwieweit das Aluminium für Militärszwecke dienstbar gemacht werden könne, Folgendes: Die Kommission besitzt jetzt genaue Kenntnisse bezüglich des Werthes der Lager-Utensilien aus Aluminium und die französische Industrie ist in der Lage, Aluminium-Geschloß durch Stangen herzustellen, für je vier Mann eines, ferner die Kochtöpfe, die Trinkgefäße und die Becher. Die Beschläge für die Helme aus Aluminium sind zunächst beiseite gelassen worden, sie nützen sich nämlich zu schnell ab, und die Wölbungen, obgleich sie genügenden Widerstand gegen die Säbelhiebe boten, verschafften keine besonders ins Gewicht fallende Erleichterung.

Die Luftballonfahrt zum Nordpol.

Andree's dritter Theilnehmer an der nächstjährigen Ballonfahrt zum Nordpol ist nunmehr bestimmt. An Stelle des ausgeschiedenen Dr. Ekholm tritt nach der Entscheidung des Expeditionschefs der Kapitän im Korps für Wasser- und Tiefbauten Knud Fränkel. Dieser ist einer der mahaligsten und vorwegentsten Sportsmänner Schwedens; sein ganzes Leben hat er fast ausschließlich im finsternen Nordland zugebracht. Fränkel steht noch im jugendlichen Alter; er ist 1870 geboren. Seine Eltern leben in Karlsbad. Daß Andree es nicht gerade leicht hatte, seine Wahl zu treffen, mag daraus hervorgehen, daß nicht weniger denn 76 Bewerber am 25. November auf der Liste standen.

Anfall einer Jagdgesellschaft.

Aus Stuttgart schreibt man uns: Nach einer der letzten Hofsjagden, 3. Dezember, trug sich auf der Heimfahrt nach dem Jagdschloß Bebenhausen bei Tübingen ein bedauerlicher Unfall zu. Die Pferde von einem der Viererzüge wurden auf der Landstraße scheu, gingen durch und warfen den Wagen um, so daß die Insassen desselben herausgeschleudert wurden, wobei sie mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen. General v. Hugo (Karlsruhe) erlitt einen Armbruch, Hofmarschall v. Wöllwarth (Stuttgart) starke Kontusionen, Hofmarschall Graf Zappolin (Stuttgart) wurde am Bein verletzt. Zwei weitere Jagdgäste kamen mit Hautschürfungen davon. Der König nahm sich seiner Gäste, die so unvermuthet in Gefahr gerathen waren, aufs sorgsamste an; aus Tübingen ließ er sofort Dr. Bruns zur Hülfeleistung rufen.

Empfindlichkeit der verschiedenen Menschenrassen.

Ein englischer Physiolog hat Untersuchungen darüber angestellt, ob die Angehörigen verschiedener Menschenrassen insofern eine gleiche Empfindlichkeit der Sinnesorgane besitzen, als ein auf die Sinne ausgeübter Reiz in gleicher Zeit von ihnen empfunden wird. Man kann dies dadurch prüfen, daß man etwa die Zeit mißt, die vergeht, bis das Auge geschlossen wird, nachdem es durch einen plötzlich vor ihm auftauchenden Gegenstand erschreckt wurde, oder bis eine abwehrende, unwillkürliche Bewegung gemacht wird, nachdem ein greller Miston erklingen ist. Der Engländer beschränkte sich auf diese letztere Untersuchungsmethode und fand, daß Negerkinder auf einen Gehörreiz viel schneller reagieren, als Kinder weißer Rassen. Während bei Indianern 116 Tausendstel einer Sekunde vergehen, bis sie auf einen Gehöreindruck reagieren, brauchen Africaner 130, Kaukasier aber 147 Tausendstel einer Sekunde dazu. In einer Reihe von Versuchen ergaben sich stets gleiche Resultate und Meade meint daß der höhere Intellekt der weißen Race vielleicht nur auf Kosten der Schnelligkeit ihrerer Sinnesempfindung zu erreichen war.

Das Bildniß Virgils

In Susa, im Lager des vierten französischen Schützen-Regiments, wurde kürzlich einer der werthvollsten Funde gemacht, die bisher in Tunis gewonnen worden sind. Es ist dies ein Mosaik aus der besten Zeit, dem ersten oder dem Anfang des zweiten Jahrhunderts und stellt den schreibenden Virgil dar, den Klio und Melpomene inspiriren. Auf der Papierrolle, die Virgil beschreibt, liest man in schöner Kursive den fünften Vers der Aeneide. Klio ist jugendlich einfach dargestellt, Melpomene reich in grün-goldenem Gewande. Eine Ähnlichkeit mit dem Virgil auf der vatikan. Miniatur vorhanden ist.

Häusliche Rathgeber.

Zwei überaus beherzigenswerthe Artikel bringt die Nr 49 des „Häuslichen Rathgebers“. In „Das letzte Wort“ rügt Clara Schott jene Unsitte vieler rechthaberischer Frauen, unter allen Umständen „Das letzte Wort“ in der Ehe haben zu wollen, und weist höchst logisch nach, wie unheilbringend ein solches Unterfangen wirken kann. Der äußerst zeitgemäße Artikel „Carpe diem“ rath zu weiser Zeit- und Arbeitseinteilung. — Das humoristische Genre vertritt das launige Feuilleton „Der erste Schnee“ und das neckische Gedicht „Guter Rath vor Weihnachten“. — Die Mode- und Toilettefrage findet in Wort und Bild eingehende Erörterung. — Alle jene Damen, welche den „Häuslichen Rathgeber“ noch nicht kennen, werden gebeten, sich vom Verlage, Robert Schneckeweiß, Berlin W. 30, Elsholzstraße 19, schicken zu lassen.

Das Plauderstündchen des Majors.

(Humoresk.)

Von Gottfried Böhm.

Von jeher hatten die Damen gefunden, daß Adolf Benz ein sehr netter Mensch sei und heirathen müsse. — Schon zu seiner Lieutenantszeit wäre er in diesem Punkte kaum erheblichen Schwierigkeiten begegnet, als er aber Premierlieutenant und Hauptmann wurde, gab sich in den Kreisen, in denen er verkehrte, eine allgemeine Rührigkeit und Dienstbereitschaft kund, ihm den folgenschweren Schritt so viel als möglich zu erleichtern. Er ermutigte Bestrebungen dieser Art mehr, als er sie abwehrte, aber er konnte doch auch zu keinem festen Entschluß kommen und erklärte schließlich immer im letzten Augenblick, daß — er seine Freiheit noch nicht aufgeben wolle.

Das Militäravancement, das ja bekanntlich „an Schnelle eines Adlers Flug erreicht“, ließ ihn, noch ehe er grau war, zum wohlbestallten überzähligen Major heranreifen, und nun erhoben sich die Stimmen laut und lauter und sagten auf das bestimmteste: es sei höchste Zeit.

Es war in der That höchste Zeit, daß Tante Louise die Sache in die Hand nahm. Tante Louise war ein Fräulein in den Vierzigern, die sich schon bisher theoretisch viel mit den Heirathsangelegenheiten ihres Neffen beschäftigt hatte und allgemein als seine Egeria galt. Die Theorie bildete überhaupt ihre Stärke und obwohl sie weder je verheirathet, noch — wie sie sich rühmte — verlobt war, hatte sie doch über die einschlägige Materie einen reichen Schatz von Erfahrungen gesammelt, den sie im Stile kerniger Sinnsprüche, Perlen gleich, unter ihre Witmenschen austreute: „Man soll als Mann nicht vor 25 Jahren heirathen“, „man soll nie ein Mädchen heirathen, das zu jung zu klein und zu arm ist“, „man soll nicht einen gar zu großen Altersunterschied bei Ehegatten zulassen“ — so und ähnlich lauteten ihre Axiome, an denen sie übrigens nicht immer mit unerbittlicher Konsequenz festhielt. Und so lange sagte sie: „man soll nicht . . .“, bis endlich der Neffe erwiderte: „aber, Tante, jetzt ist es Zeit!“

Als sie sah, daß er ernst machte, verlegte sich die Tante auf das Suchen und ehe man sich versah, hatte sie eine kleine Fee ausfindig gemacht, die nur den einzigen Nachtheil hatte, daß sie für eine Majorin ein Jahrzehnt, oder zwei zu jung war. Aber ihre Familie war so angesehen, ihr Charakter so biegsam, ihr Vermögen so beträchtlich, daß die Tante fand, man solle sich doch nicht an einer solchen Kleinigkeit stoßen, sondern bedenken, daß die Jugend der einzige Fehler sei, von dem ein weibliches Wesen sicher geheilt werde.

Der Major hatte nichts dagegen einzuwenden, um so weniger, da die Tante Alles in die Hand nahm, Alles that, was notwendig war und Alles redete, was vielleicht auch nicht nothwendig war. — Aus Bekannten wurden Liebende, aus Liebenden Brautleute, aus Brautleuten ein „junges“ Paar, und welch ein unerschöpflicher Vorrath von Lebensweisheit in Tante Louise schlummerte, trat erst jetzt so recht zu Tage, denn ihr „Man soll“ und „Man soll nicht“ begleitete das Paar durch alle diese interessanten Stadien des Lebens hindurch vom ersten Händedruck bis zum Ausbruch zur Hochzeitsreise.

Als die Weiden, offenbar dank dieser ausgezeichneten Lehren, glücklich wieder heimkamen, hatte sie ihnen inzwischen Alles trefflich bereitet, denn sie besaß eine Eigenschaft, die auch diejenigen an ihr schätzten, die einer anderen philosophischen Richtung angehörten: sie war eine Erbtante. Den ganzen zweiten Stock ihres stattlichen Hauses hatte sie dem Major eingeräumt indem sie sich nur den dritten zum eigenen Gebrauch vorbehielt.

Das Paar war ihr herzlich dankbar für alle diese Liebe, aber eine gewisse Gezwungenheit und ein verlegenes; „Laß dich nicht länger stören, liebe Tante“, aus dem Munde der

jungen Frau verriethen der ältlichen Dame schon gleich am ersten Abend, daß das Paar sich nun selbst angehören wolle und selbst zu wissen glaube, was „man soll“.

Tante Louise war anfangs etwas betreten, begriff aber dann schnell ihre veränderte Stellung und zog sich ohne Groll in ihren dritten Stock und ihre Theorien zurück.

Benzens machten Besuche, und die Welt zeigte nun wieder ihren ganzen Haug zu Widersprüchen. Während noch kurz vorher Alle gefunden hatten, daß „es höchste Zeit sei“, erklärten jetzt die weisesten, daß „der Major zu spät dazu gethan habe“, und die einzige Meinungsverschiedenheit war die, ob er zu alt für sie, oder sie zu jung für ihn sei.

Das Schlimmste an der Sache war, daß er selbst einige leise Zweifel in dieser Richtung hegte und Alles thun zu sollen glaubte, sie aus der Welt zu schaffen. Er war immer ein bißchen ehrgeizig und streberisch gewesen, jetzt aber setzte er seinen ganzen Stolz darein, darzutun, daß er nicht nur vor der Front der Truppe, sondern auch hinter den Coulissen der Ehe an Schneidigkeit Keinem nachstand. Seine Galanterie gegen seine Frau kannte keine Grenzen, er überschüttete sie mit Aufmerksamkeiten aller Art, machte ihr Fensterparaden hoch zu Ross, tanzte im Schweiße seines Angesichts Cotillon und spielte seine Rolle so gut, daß er zuletzt — zwar nicht die Welt, — wohl aber sich selbst und seine junge Frau täuschte.

„Er ist ja noch recht stramm, der Herr Major“, hieß es.

„Ja, besonders in Uniform.“

„Trägt er denn eine Perrücke?“

„Ei, bewahre, er färbt sich nur den Schnurrbart ein bißchen.“

„Wie famos er noch walzt!“

„Das muß eine Cur sein!“

„Was reizet er denn da? Ein Lamm, oder eine Kuh?“

„Ich bitte, ein sehr edles Ross, das bei ihm das Gnadenbrod genießt.“

— Solche und ähnliche Reden mußte die arme Tante mit anhören! Sie that es mit der Fassung, welche zu den Vorzügen einer philosophischen Beanlage gehört und beschränkte sich in der Regel darauf, eine ihrer Sentenzen im Geiste Parochefoucaulds auszudenken, wie: „Nichts ist so lächerlich wie die falsche Jugend; denn man täuscht damit, wie mit den falschen Haaren, immer nur sich selbst.“

Daß schon sehr bald eine Erklärung der Beziehungen zwischen der alten Tante und der jungen Frau eintrat, wird keinen Kenner des menschlichen Herzens besonders wundern. Tante Louise fand, daß ihr Neffe sie vernachlässige und die Majorin fand, daß ihr Gatte viel zu viel für seine Tante schwärme, sie viel zu oft als Autorität zitiere und viel zu oft „zu ihr hinauflaufe“.

Nichtig war, daß er tagtäglich nach Tische zu ihr ging. „Ich muß von Zeit zu Zeit nach ihr sehen, das wirst du begreiflich finden.“

Das fand die junge Frau denn auch begreiflich, aber was sie nicht begreiflich fand, das war der übergroße Eifer, den der Gatte bei Erfüllung dieser doch mehr lästigen, als süßen Pflicht an den Tag legte. Bei Tische schon konnte er kaum erwarten, bis die Speisen aufgetragen waren und zeigte sich sehr oft ungeduldig, zerstreut und nachdenklich. Kaum aber hatte er den Löffel weggelegt, so stürmte er auch schon die Treppe hinauf.

Anfangs hatte die Majorin sich erbeten, ihn auf diesem Gange zu begleiten; allein er hatte es ziemlich bestimmt abgelehnt.

„Ich habe meistens Geschäftssachen mit der Tante zu besprechen, die dich nicht interessieren können.“

„Schöne Geschäftssachen, das!“ — dachte die junge Frau bei sich. Natürlich ging es nur über sie her! Ihre Handlungen, ihre Worte, ihre Anzüge werden bekritelt und weiß Gott was gegen sie ausgeheckt. Was aber das Gravi-

rendste an der Sache schien, war, daß der Major immer so aufgeräumt und erfrischt von der Tante heimkehrte und von den Treppen herab Arien aus Opern trällerte. Dann setzte er sich zu ihr, zündete sich eine Zigarre an und begann: „Höre einmal Kind, man soll nicht, man soll nicht, man soll nicht, man soll u. s. w.“ Nichts als Weisheit der Tante! — Wie könnte ein Mann so schrecklich unter dem Pantoffel einer alten Tante sein! — O, diese früheren Freundschaften! — Man sollte sie mit Feuer und Schwert austilgen im ersten Paragraph jedes ordentlichen Ehevertrags! —

Mit dem Gange zu Uebertreibungen, mit welchem wir uns selbst quälten, wurde „das Plauderstündchen“ des Majors bei der Tante in der Vorstellung seiner Frau bald zu „den schönsten Stunden des Tages“ und sie sann fortwährend auf Mittel und Wege, sie ihm abzukürzen. Jeder Vorwand war ihr hierzu gut genug: die Ordnonanz mit der Expedition, der Weinreisende, ein Bettler und so weiter. Allein diese Veruche trugen ihr das erste rauhe Wort aus dem Munde des Gatten ein: der Major verbat sich auf das bestimmteste jede Störung seines Plauderstündchens bei Tante Louise.

Natürlich wuchs in Folge dessen der Groll der Majorin gegen die Tante und trat schließlich auch äußerlich recht deutlich zu Tage. Sie betrat ihre Schwelle nicht mehr, grüßte sie nur mit einer schnippischen Kopfbewegung und vermied es, sich mit ihr in ein Gespräch einzulassen. Die Tante that, als ob sie dies Alles gar nicht bemerkte, und reizte durch diese „Großartigkeit“ und scheinbare Seelengröße die Majorin noch mehr.

Einmal begegneten sich beide auf der Straße.

„Man sieht euch ja gar nicht mehr!“ — sagte die Tante.

„O, ich dachte doch, du könntest dich am wenigsten beklagen über Adolf.“

Die Tante schlug den etwas müden Blick fragend auf.

„Er steckt ja den ganzen Tag bei dir!“

„Den ganzen Tag ist vielleicht doch etwas übertrieben.“

„Eine Stunde sicher.“

„Manchmal auch eine Stunde und sechsundzwanzig Minuten“, bestätigte die Tante nicht ohne Hohn. „Nun, das kannst du mir gönnen!“ — Damit trippelte sie ab.

„Gönnen!“ — was das für Ausdrücke waren! Sie wollte sich gar nicht mit ihr in einen Wettkampf einlassen! Aber sie wußte schon, was die Leute sagten: „daß nämlich die Tante selbst noch vor nicht gar zu langer Zeit auf den Neffen „spekulirt“ habe!“

St glaubte die Majorin es gar nicht mehr in ihrem zweiten Stock aushalten zu können, während es im dritten — so dachte sie — „über sie herging“, Sie setzte ihren Hut auf, zog ihren Mantel an und ging die Straße hinab, um wenigstens von dort aus die Räume zu beobachten, hinter denen man ihr Glück begrub. — Aber war es denn menschenmöglich? — Da schaute ja die Tante leibhaftig zum Fenster heraus! — Also konnte sie sich doch nicht gleichzeitig mit dem Neffen unterhalten, also mußte er heute früher zurückgekehrt sein. . . . Vielleicht ein kleiner Streit! . . . Wer weiß! . . .

Athemlos stürzte sie in die Wohnung zurück. Aber er war nicht da; sie wartete von Minute zu Minute, sie zählte die Sekunden und konstatierte einen Zeitraum von einer Stunde und zweiundvierzig Minuten, den der Gatte an jenen Nachmittagen fern von dem einzigen Wesen zubrachte, dem er Treue am Altar geschworen!

Als sich des anderen Tages vor ihren stauenden Blicken dasselbe Naturschauspiel entfaltete, stieg ein finsterner Argwohn in der unerfahrenen Seele der jungen Gattin auf. Die Tante hatte von jeher gern Vorsehung gespielt. Mit welchem Eifer war sie bestrebt gewesen, das „junge“ Paar zu vereinigen, mit welchem Takt und welcher Kunst hatte sie die ersten Aeußerungen ihrer Zärtlichkeit zu beschützen gewußt! Aber jetzt — es war kein Zweifel! O, Abgrund der Verworfenheit! — gab sie dem Neffen auch Gelegenheit, frühere Beziehungen wieder

— Jammer schade, daß diese schönen Menschen Polen sind! sagte sich Graf Berg mit träumerischem Bedauern, während er ernst die Grüße seiner halbbreitlichen Unterthanen erwiderte.

Geschmeidig in der Gestalt, anmuthig in der Bewegung, tabellos in der Kleidung begrüßten sich Freunde flüchtig, die sich seit Jahren nicht gesehen. Die vornehmsten polnischen Familien waren durch die äußeren Verhältnisse schon längst gezwungen gewesen, einander zu meiden oder nur heimlich zusammen zu verkehren. Die zugrunde gerichteten Erben so vieler ersten Familien des Reiches waren jetzt heimathlos. Die Potozkis, Krasinkis, Zamojskis und zahlreiche andere Familien hatten ihre Paläste fremden Händen überlassen müssen. Kühne russische Offiziere jagten mit ihren Freunden jetzt in dem Parke des Kasienkis dem Wild nach und die Herren des Landens waren heimathlose Flüchtlinge geworden.

Es war eine seltsame Gesellschaft, die sich da versammelt hatte; man konnte kaum begreifen, wie so Viele es über das Herz brachten, heiter zu scheinen, während man doch ganz gut wußte, daß ihre nächsten Angehörigen in Paris täglich an den Pforten Napoleon's III. pochten, um diesen zu veranlassen, daß er an ihrer Seite stehe. Die schönen Polinen warfen leidenschaftliche Blicke nach den Gemälden hinüber, welche die Wände schmückten und die beredtes Zeugniß ablegten von dem einigsten Ruhme Polens; vor dem Throne, auf welchem einst ihre Herrscher gesessen, neigten sie sich dem jetzigen Stellvertreter des russischen Kaisers, dem Generalgouverneur Grafen Berg.

Trotz all' seines königlichen Staates beneidete Berg den ärmsten polnischen Edelmann, denn er wußte, daß er eine Rolle spiele, welche nach seinen militärischen Begriffen ebenso grausam als niedrig war, und trotzdem mußte er dem Czaren gehorchen. Berg würde lieber es mitangesehen haben, wie seine braven Russen eine Schlacht verloren gleich ihren Vätern, die ihn Jahre 1577 von Stephan Bathory geschlagen worden waren, als daß er es ruhig hätte gesehen lassen

4]

Der Verbannte.

Von Henry Savage.

Erstes Buch.

— Sie und Dournoff sind im Besitze meiner endgültigen Befehle! hatte der Großfürst gelächelt, befolgen Sie dieselben auf das Genaueste! Die schlaunen Edelleute werden sich hier ansammeln; unsere west-russisch-polnischen Aristokraten bewegen sich alle in der Richtung nach Grodno und Wilna. Sparen Sie nicht Pracht und Ansehen; unsere Freunde sollen sich des Balles beim Generalgouverneur stets entsinnen!

Mit einem letzten geflüsterten Wort von geheimer Deutung verschwand der große Magnat im Finstern der Nacht, während die wilden Circassier sich schützend an den prinziplichen Wagen herandrängten. Aufwendend lehrte Graf Berg in das Innere des Schlosses zurück: wenn ihm auch neue Ehren zu Theil geworden, so trat doch unwillkürlich die Schamröthe in sein bleiches aristokratisches Antlitz bei dem Gedanken an die Arbeit, welche vor ihm lag.

— Es muß gesehen, sagte er sich, so hart es ist! Von allen blendenden Gauklern ist der Pole der Unverläßlichste; die Kelten des Ostens, die modernen Gallier, sie fordern Alle den Ruß zur Doppelzünigkeit heraus, damit er sich selbst verteidigen könne.

Während der langen Tage, welche vergingen, bis Dournoff zurückkehrte und darüber Bericht erstatten konnte, daß der Großfürst glücklich wieder den russischen Boden erreicht habe und bei einem Hoffeste in dem gewohnten Staat erschienen war, vertieften sich Graf und Gräfin Berg in die Vorbereitungen zu ihrem glänzenden Ball.

— Im Grunde genommen, Xenia, sprach der Graf, bestrebt, sich selbst zu trösten, zu seiner Gemahlin, im Grunde genommen ist es ja doch ein königliches Marionettenspiel zu Ehren des Czaren. Die künftigen Akte des Dramas werden sich auf anderen Bühnen abspielen. Jedes Hofleben ist

ja im Grunde genommen nur eine Verstellungskomödie; wir sind für nichts verantwortlich.

Und trotz dieser Beruhigungsversuche schauderte das Ehepaar von dem Gedanken zurück, daß sie lächelnden Mundes hochgeborene Vornehme des Reiches empfangen mußten, aus deren Reihen man dann die Opfer suchen würde für den ersten Akt des russischen Nachwertes.

— Beachten Sie wohl jede einzelne Physiognomie, hatte der Großfürst gesagt; wir werden vielleicht nöthig haben, daß Sie deren Identität feststellen, wenn der Eine oder der Andere von ihnen uns auch drüben in's Neg läuft — mit einer Handbewegung wies er bei diesen Worten nach der Grenze.

Die hellerleuchtete Festerreihe des alten Schlosses verkündete endlich der Welt, daß der Zar die Vereinigung aller polnischen Edelleute festlich begehe.

Die vornehmsten Ebdamen neigten sich vor der schüchternen Gräfin Xenia, welche an der Seite ihres Gatten die Gäste empfing. In der großen Stadt, welche bereits einen herrschenden Rang eingenommen, als wilde Eber noch im Schilf der Neva gegrast, in der Stadt, die der heiligen Jungfrau juwelengeschmückte Altäre weihte, als heidnische Tartaren in Moskau herrschten, hatte man keine ähnliche Pracht gesehen seit der Zeit, in welcher Fürst Karl Radzivil im Jahre 1786 den Kamieniskowski-Palast mit einem glänzenden Feste eröffnete.

Das erinnert an feenhaft Pracht! sagte sich Major Dournoff, während er den Hausherrn beim Empfange seiner Gäste unterstützte.

Die von herrlichen Dämonen durchschwängerte Luft, die prächtige Musik, die leuchtenden Augen der schönen Frauen, die kostbaren Toiletten, die funkelnenden Juwelen, all' das machte einen geradezu berausenden Eindruck. Elegant, stolz, hochmüthig und doch zuvorkommend gegen den Repräsentanten des Czaren, verrieth der polnische Adel in jeder Bewegung Würde, Schönheit und Lebhaftigkeit; die berausende Erregung des zauberhaften Festes machte sich mehr oder minder bei Jedem bemerkbar.

anzuknüpfen und „älteren Rechten“ einen schändlichen Tribut zu zahlen!

Die Nermste verlor fast den Verstand über diesem Gedanken und beschloß sofort, der Tante eine fürchterliche Szene zu machen. Als sie aber die alte Dame mit ihrem welken, verblichenen Gesicht so ruhig an ihrem Fenster sitzend traf, einen Reifebibliothekroman vor sich und eine Strickerei in der Hand, da sank ihr aller Muth und sie sagte kleinlaut: „Ich bin nur gekommen, um wieder einmal nach dir zu sehen, liebe Tante.“

„Das ist ja sehr nett von dir!“ „Sei still Vogel!“ — wandte sie sich dann an ihren alten Kanarienvogel, der Hagestolz, wie sie selber, in seinem zu engen Käfig auf und ab hüpfte und nun den seltenen Besuch durch ein Loblied zu verherrlichen gedachte. „Wenn Leute da sind, ist es nicht auszuhalten mit ihm. . . Bist du denn recht glücklich, Kind?“

Die Majorin seufzte. „Man muß doch so Manches in den Kauf nehmen!“ — sagte sie dumpf.

„Ja, freilich, stimmte die Tante bei. „Darum hätte ich niemals heirathen mögen, selbst wenn. . .“

„Wenn dich einer gemocht hätte“ . . . ergänzte die Nichte in Gedanken.

Die Tante zog eine riesige Nadel aus ihrer Strickerei und machte damit: Präsentir's Gewehr! — „Er ist vielleicht ein bißchen zu gejest für dich,“ meinte sie.

„O, nein, ganz im Gegentheil!“ — War das nicht ein Schluchzen? — Die Tante erschraak. „Was ist es denn, was dich so kränkt?“

„Nun, was hier oben tagtäglich vorgeht!“

„O, mein Kind, daß muß man von einem Mann in seinen Jahren ertragen, das ist menschlich und natürlich!“

„Es ist abföehlich, unwürdig, gemein!“ rief die junge Frau außer sich. „Eine Rücksichtslosigkeit sondersgleichen!“

„Schnarcht er denn?“ fragte die Tante.

„O, Tante, wie du in einem solchen Augenblick noch scherzen kannst!“

„Das ist nämlich das Aergste in der Ehe!“ — äußerte Tante Louise von ihrem rein theoretischen Standpunkt aus.

Da war kein Verständniß zu erwarten für das tiefe Leid, welches das Herz erfüllte und die Tage verbitterte. Sie brach auf, aber schon bald darauf kam sie mit einem kleinen Anliegen wieder.

„Ich möchte dich fragen, Tante, was ich ihm zum Geburtstag geben soll?“

„Mich fragst du das?“

Die Tante sann eine Weile nach, kragte sich mit der Sticknadel hinter dem Ohr und sagte dann: „Gieb ihm eine Schlummerrolle!“

War das Hohn? — „Eine Schlummerrolle! — Ich hatte eine Freundin, die ihrem Mann, der auch Major war, eine Zipselmüge strickte. Er war im Bival bei den Manövern sehr froh darum. Aber Zipselmügen sind doch etwas zu Unpoetisches.“

„In der Ehe braucht man ja keine Poesie mehr,“ entgegnete die Majorin skeptisch. „Wenn du meinst, stricke ich ihm eine Zipselmüge.“

„Im Bazar ist ein Muster zu einer solchen aus Seide mit Bisir, welche für die Stabsoffiziere aller Armeen patentirt zu werden verdient. Aber poetisch sind Zipselmügen gar nicht; hätte ihm lieber eine Schlummerrolle.“

„Wie du meinst, dein Geschmaak ist ja auch der seine und was dir gefällt, wird er bewundern!“

Die Tante setzte die Stricknadel, mit der sie eben ihr Haupt bedroht hatte, zum Bajonett-Angriff an und blickte über der Brille nach der Nichte hin.

„Ich glaube gar, du bist eifersüchtig!“ — Die Majorin lachte gezwungen. „Eifersüchtig?“ — Das war gar nicht

das rechte Wort für die tiefe Verletzung ihrer heiligsten Gefühle, für die entsetzliche Zurücksetzung, die ihr tagtäglich widerfuhr!

Aber die junge Frau folgte doch dem Rath der erfahrenen Tante. Im tiefsten Geheimniß wurde eine herrliche Schlummerrolle in den Nationalfarben mit einer Rosenguirlande angefertigt und verschwenderisch mit Eiderbäunen gefüllt. Manah stille Thräne rann auf die Arbeit herab, aber das Werk würde gerade noch zur rechten Zeit fertig.

Der festliche Tag war da. Kein Glückwunsch grüßte an seinem Morgen den verbrechrischen Gatten, doch die Stimme der jungen Frau klang merkwürdig weich und sie war geneigt, heute Generalpardon zu ertheilen. Nur wollte sie erst den tritischen Augenblick nach Tische abwarten; sie wollte sich überzeugen, ob der Gatte selbst an seinem Geburtstag „die schönsten Stunden des Tages“ bei der Tante zubringen werde. . .

Der Major dinirte mit vorzüglichem Appetit, aber es lag keinerlei Weihe über seinem Verhalten und über seinen Gesprächen; ja er schien es gar nicht zu bemerken, daß man heute alle seine Liebings Speisen auftrug. Hatte er ver-gessen, daß heute sein „erster“ Geburtstag war? — Jetzt erhob er sich feierlich, warf einen Blick in den Spiegel und verließ das Speisezimmer. Die Gattin hörte seine raschen Tritte sich die Treppe hinauf verlieren, sie hörte auch seine Stimme nach der Tante fragen. . . Bei ihr also wurde der Geburtstag gefeiert, bei ihr die Glückwünsche entgegen-genommen!

Der Majorin schwirrte es vor den Augen, aber sie faßte sich mit heroischer Selbstüberwindung, nahm wehmüthig die Schlummerrolle mit der Rosenguirlande und den Eiderbäunen über den Arm und machte sich auf den Weg.

Sie klingelte nicht an der Thüre der Tante; sie klopfte dreimal leise und geisterhaft. — So war es verabredet worden. Das Dienstmädchen öffnete, und die Majorin huscht, in das Wohnzimmer, aus dessen Fenster die Tante auf „schnappte“ so gleichgültig und alltäglich, als ob die Nichte nicht am entscheidenden Wendepunkt ihres Lebens stünde.

„Da bin ich!“ stöhnte sie mit einem unterdrückten Schluchzen.

„Leise!“ — mahnte die Tante. Alles war todtenstill ringsumher. Man hatte die vor-lante Anckuhr stehen lassen und über den Käfig des Kanarienvogels ein dunkles Tuch gebreitet.

„So komm denn,“ sprach Tante Louise. „Er ist im Salon!“ Sie öffnete die Thüre vorsichtig, und welcher Anblick bot sich der jungen Frau dar, die mit klopfendem Herzen gefolgt war!

In dem großen Lehnstuhl, einem Erbstück, dessen unübertroffene Bequemlichkeit zu den Dogmen der Familie Benz gehörte, lag der Major mit ausgestreckten Beinen. Seine Interimsuniform war geöffnet, ein satteres Roth färbte seine vollen Wangen und seine tiefen Athemzüge klangen wie ein leises Röcheln.

Die Majorin blieb sprachlos vor Erstaunen inmitten des Zimmers stehen. „Er ist betrunken!“ stammelte sie mit erblässenden Lippen.

Doch die Tante schüttelte den Kopf. „Er hält nur sein Mittagsschlüschchen ab,“ sagte sie.

„Jeden Tag?“

„Jeden Tag, den Gott gibt! Der jungen Frau gegen-über will man dies nicht offenkundig werden lassen, aber vor der alten Tante braucht man sich ja nicht zu geniren.“

Die Majorin war auf diese Rede hin wie verwandelt. Einen unterdrückten Freudenstschrei auf den Lippen, näherte sie sich dem Schlummernden und legte ihm zärtlich die Schlum-merrolle um den Nacken.

Zu diesem Augenblick bewegten sich seine Lippen. Er sprach fast unhörbar leise. War es ihr Name? War es ein Liebeswort? — etwas dergleichen mußte es sein, denn der

Wiederschein davon lag auf dem Gesichte der jungen Frau, das sich nun von ihm abwandte.

„Wir wollen ihn ruhen lassen,“ flüsterte sie. Zu gleicher Zeit ergriff sie die Hand des alten Fräuleins und preßte sie mit leidenschaftlicher Festigkeit. „Tante, es muß ein ewiges Geheimniß zwischen uns bleiben, daß ich ihn so getroffen habe!“

Aber der Tante war soeben eine ihrer Theorie einge-fallen. „Man soll keine Geheimnisse unter Eheleuten haben,“ sagte sie fast laut. „Die erste Lüge in der Ehe ist schlimmer, als der erste Streit.“ Dabei stieß sie an einen Stuhl so ge-räuschvoll an, daß der Major erwachte.

„Ich habe gelesen!“ stammelte er, als er sich vom ersten Schrecken erholt hatte und haschte nach einem Zeitungs-blatt, das zerstückelt zu seinen Füßen lag. Dabei wurde er so roth, wie der jungendlichste Held, der über einer Un-wahrheit ertappt wird.

„Ich auch,“ sagte die junge Frau, indem sie die Augen niederschlug. „In deinem Herzen!“ fügte sie nach einer Pause leise bei.

Jetzt fiel auch sein Blick auf die Schlummerrolle mit der Rosenguirlande und er gewahrte, daß er erkannt war.

„Tante, das ist Verrath! Schwarzer Verrath!“ Tante Louise war schuldig, das mußte Jeder einsehen. Tante Louise wurde denn auch bestraft, denn der Major verbrachte von nun an sein Plauderstündchen nach Tisch bei seiner jungen Frau.

Bunte Chronik.

Fahrräder in der deutschen Armee.

Die Verwendung des Fahrrades in der deutschen Armee soll weitere Ausdehnung erfahren. Nachdem Infanterie und Jäger mit Fahrrädern ausgestattet sind und sich die Maß-nahme dort bewährt hat, soll sie auf die Pionier-Bataillone und die Militär-Telegraphenschule ausgedehnt werden. Mit Rücksicht auf die bei Manövern zc. stattfindende selbstständige und getrennte Verwendung der einzelnen Pionier-Kompagnien ist die Ausstattung sämtlicher Kompagnien mit Fahrrädern erforderlich, und zwar bedarf jede Kompagnie eines Fernrades, welches Ausbildungszwecken dienen soll, und eines Kriegs-fahrrades für den Dienst im Felde. Bei den Telegraphen-Formationen finden die Fahrräder ausgedehnte und sehr nutz-bringende Verwendung für das Austragen der Telegramme, Abpatrouilliren der Leitungen zc. Es sind daher auch für die Militär-Telegraphenschule zwei Fernräder zur Ausbildung von Mannschaften und zwei Kriegsfahrräder zur Benützung bei den größeren kriegsmäßigen Uebungen erforderlich. Im Etat für 1897/98 sind die Kosten für neu anzuschaffende 79 Kriegsfahrräder und für 79 Fernräder mit zusammen 34.997 Mark berechnet.

Das Neueste,

Die neueste Errungenschaft der deutschen Heilkunst, ein Mittel gegen Fieber, heißt nach einem Aufsatz der „Berl. Klin. Wochenschrift“: Dimethylamidophenylbimethylpyrazolon. Das Wunderbarste dabei ist, daß dieses Pulver mit dem fürch-terlichen Namen ganz angenehm schmecken soll!

Früh übt sich . . .

Mama (in die Kinderstube tretend): „Aber Ethel, wer wird denn einen so kolossalen Standal machen? Da schau 'mal an, wie ruhig Fritzchen daßigt.“ — Ethel (schnippisch): „Der hat leicht ruhig daßigen — das ist so in dem Spiel, das wir jetzt gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Haus kommt, ich bin Du.“

müssen, wie diese Menschen ahnungslos in das Verderben eilen.

Major Dournoff hatte anderen Verpflichtungen nachzu-gehen, als nur der Schönheit zu huldigen. Seine geheime Mission lastete schwer auf ihm: er konnte dieselbe nicht ver-gessen, denn ein Duzend der vornehmsten Warschauer Offiziere hatte den Auftrag erhalten, den schönen Kürassirmajor in die verschiedenen Kottorien der Stadt einzuführen. Während der zwei Wochen seines Aufenthaltes im königlichen Schlosse hatte Dournoff den geheimen sozialen Krieg und die Verstellung be-reits kennen gelernt, welche die russischen und polnischen Par-teien wechselseitig führten. Stolz und hochmüthig, wie die Vornehmen des Reiches schon waren, fanden sie doch gemein-same Zusammentkunftsorte. Wenn auch das echte Blaublut des Landes im Stillen trauerte und seine Salons mit unsichtbar-er Brustwehr umgab, fand man doch immer noch streitbaren Grund, auf welchem die Kavaliere beider Nationen in scheinbarer Freundschaft zusammen verkehren konnten. Vornehme russische und polnische Klubs wahrten allerdings gegenseitig die größte Exklusivität, in welchen politische Gegner einander entgegenge-treten konnten.

Eine Gruppe heiterer junger Offiziere, welche sich um Major Dournoff scharte, hatte die ganze Zeit über das Möglichste dazu beigetragen, um seinen Bekannntkreis zu er-weitern; er wußte auch, wo die Spieler aus der guten Ge-fellschaft zu finden seien und in welchen halbdunkeln Salons sich die schönen Spinnen aufhielten, welche allzu lebhaftes rus-sische Liebhaber in ihre Netze zu locken bestrebt waren.

— Nun, Alexis Feodorowitsch, lachte der junge Boris von der kaiserlichen Garde, man nennt mich den tollen Wolf — aber Du wirst mich bald überflügelt haben. Ich glaube, Du bedarfst meiner Führung in Warschau nicht mehr.

Major Dournoff lächelte ruhig.

— Ich bleibe nicht mehr lange hier, Du brauchst also nicht zu befürchten, daß ich Dich der gefährlich schönen Frauen beraube. Der einzige Sohn des Patriarchen General Bassili

Milutin hat sich schon in Paris ein Renomme als Herzensbe-zwinger zu verschaffen verstanden.

Der junge Milutin ahnte nicht, daß in der Festesnacht der Major ihn nur an seine Seite rief, um gewissermaßen einen Leitfaden in der Hand zu haben, welcher ihn in Allem unterweisen konnte, was zur Mode gehörte. In dem Arbeits-kabinet Dournoff's befanden sich alle Geheimrapporte, welche der Generalgouverneur ihm unterbreitete. Spione, Mouchards, weibliche Agenten und bezahlte Intriganten des Czaren wuß-ten durch irgend eine geheimnißvolle Warnung, daß Dournoff wenigstens momentan ihr Herr und Meister sei; er hatte die Cafes, die Schauspielhäuser, die Jockey-Klubs, alle zusam-menkunftsorte des Hochadels oft genug besucht, um nun fast alle Gesichter zu kennen, welche ihm hier entgegengetreten. Er besaß überdies genaue chiffrierte Auskünfte über gar viele der anwesenden Persönlichkeiten: auf dem großen Ball, welchen nicht zu besuchen Niemand den Muth gehabt, suchte der Ma-jor nach einem passenden Opfer für die vom Großfürsten ge-planten Ränke.

— Wenn Du mich jetzt freundlichst entschuldigen woll-test, Major, so möchte ich nach dem anderen Flügel hinüber-gehen und eine Partie Baccarat spielen; einzelne dieser Leute setzen die höchsten Preise ein und der improvisirte Zweigverein unseres Jachtklubs steht ihnen offen.

Major Dournoff nickte eine nachlässige Zustimmung, als er plötzlich Milutin's Arm erfaßte und leise, aber lebhaft rief:

— Bleibe einen Augenblick! Sage mir zuvor, wer das ist!

— Mein Gott, welch schönes Weib! Ich kenne sie nicht, aber ihre Begleitung ist mir nicht fremd.

— Die Begleitung eben über die will ich in Kenntniß gesetzt werden, entgegnete Dournoff hastig, während Milutin ungläubig lächelte denn der Kürassirmajor war ein schöner stattlicher Mann, dem man die Lust nach einem Liebesaben-teuer wohl zutrauen konnte. Seine hohe Gestalt, sein klarer, schöner Blick, sein üppiges Haar, seine markirten Züge boten einen schroffen Kontrast zu den rosigen Wangen der dunklen

knabenhaften Schönheit des Subalternoffiziers an seiner Seite. Mit geheimer Freude hörte Dournoff Milutin's Antwort auf die Ansprache des an ihm vorüberschreitenden Kavaliere.

— Er ist einer der besten unter jenen Leuten, bemerkte der junge Mann, sich wieder an Dournoff wendend. Ich habe, als ich in Paris mit ihm verkehrte, ihm immer ge-sagt, er hätte es verdient, ein Russe geboren zu werden. Graf Stephan ist wirklich ein lebenswürdiger Mensch! Doch, da kommt er ja selbst und Du magst Dich überzeugen!

Während der junge Mann sprach, richtete Major Dour-noff seine Blicke auf den allerdings ungewöhnlich fesselnden Mann von etwa dreißig Jahren, der Milutin's beide Hände erfaßt hatte.

— Ich habe meine Frau in Gesellschaft des Generals zurückgelassen, der noch besser aussieht als in Paris.

— Ach, Graf, erlauben Sie, daß ich Sie einander vor-stelle! Mein Freund Dournoff — Graf Stephan Wisocki!

Der Kürassier hatte seinen geheimen Wunsch leicht er-reicht; der unstätte, ruheloße Blick des Polen war ihm auf-gefallen; sein Antlig besaß alle Vorzüge männlicher Schönheit, aber man las in demselben auch deutlich, daß er dem Ber-gnügen nicht zu widerstehen vermochte.

— Als wir uns in Paris kennen lernten, riet der junge Milutin lebhaft, sagten Sie mir gar nicht, daß Sie ein verheirateter Mann seien!

— Mein Gott, Cecile ist ihrem kleinen Mädchen un-endlich zugethan, ihr gehen die frische Luft und die herrlich-chen Waldungen von Rimowitsch über Alles! Dabei fällt mir ein, mein lieber Milutin, ich kann Ihnen die beste Jagd in ganz Wolhynien bieten und würde auch Ihren Freund Major Dournoff gerne bei mir zu Gast sehen. Kommen Sie nach Rimowitsch!

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, 17. Dezember 1896.

Gemeindeanleihe.

Der Generalrath des Distriktes Botoschani hat die Kontrahierung einer Anleihe im Betrage von einer Million Lei beschlossen.

Patentgesetz.

Wie wir erfahren, ist der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Patentgesetzes, von dem zu diesem Zweck eingesetzten Ausschuss bereits vollständig ausgearbeitet. Dieser Gesetzentwurf wird schon diese Tage dem Parlament zur Verathung vorgelegt werden.

Staats-Fischereien.

Die vom Domänenministerium in eigener Regie verwalteten Fischereien in der Dobrogea haben in den letzten drei Jahren monatlich eine 40% Mehreinnahme ergeben als zur Zeit, wo sie verpachtet waren.

Fallimente.

Das Handelsgericht Prahova (Ploesci) hat den Kaufmann Ion Dragescu, Handlung für Kronstädter-Waaren fallit erklärt.

Schließung eines Postamtes.

Die Generaldirektion der Post- und Telegraphen giebt bekannt, daß das Postamt Calarascu-Vechi, Distrikt Jalomitza von jetzt ab geschlossen bleibt.

Vizitations-Ausschreibungen.

Mon. of. No 198.

Erstes Armeekorps, L-Severin, 3. Februar. Lieferung von 1,104.000 Igr. Brennholz und 5.400 Igr. Kohlen, Garantie 10%. — Kanzelei der vierten Infanterie-Division, Jofschani, 3. Februar 1897. Lieferung von 3,599.950 Igr. Brennholz Garantie 10%. — Kanzelei des Geniekorps, Constantza, 28. Dezember. Lieferung der für Jäger-Kasernen in Constantza und Czernavoda nöthigen Möbel. Werth 18.000 Lei. Garantie 10%. — Kanzelei der Militär Garnison R. Sarat, 3. Februar 1897, Lieferung von 568.000 Igr. Brennholz, Garantie 10%. — Kanzelei der Militär-Garnison Ramnicu-Balcea, 3. Februar 1897. Lieferung von 630.000 Igr. Brennholz, Garantie 10%. — Drittes Koschiori-Regiment Tecuciu, 30. Dezember. Lieferung des Brodbedarfs Garantie 10%. — Kanzelei des siebenten Regiments Racova Nr. 23 Baskui, 3. Februar 1897. Lieferung von 770.900 Igr. Brennholz, Garantie 10%. — Kanzelei der Militärschule Bistritza, 3. Februar 1897, Lieferung von 500.000 Igr. Brennholz Garantie 1000 Lei. — Militärgefängniß Tergochor, 3. Februar. 485.000 Igr. Brennholz, Garantie 10%.

Der internationale Geldmarkt.

Das Depressionszentrum des internationalen Geldmarktes bildet gegenwärtig Berlin, wo der Privatdiskont einen Stand von 4 3/4 Prozent erreicht hat und im Zusammenhange mit der herrschenden Geldknappheit die fremden Wechselkurse einer empfindlichen Depression unterworfen sind. Insbesondere die Devisen Paris ist am letzten Wechselstage bis auf 80.60 zurückgegangen, was darauf schließen läßt, daß auf Grund derselben umfassende Geldbeschaffungsoperationen durchgeführt wurden. Auch in Paris, wo so lange eine hochgradige Abundanz geherrscht hatte, ist der Privatdiskont heute um 1/8 Prozent, und zwar auf 1 7/8 Prozent gestiegen. Die Prämie auf Gold notirt in Paris 3 per Mille, ist jedoch eigentlich als nominell zu betrachten, da seitens der Bank von Frankreich Gold thatsächlich nicht abgegeben wird. In London hält sich der Privatdiskont des offenen Marktes auf 3 bis 3 1/2 Prozent. In Wien ist prompte Auszahlung, Berlin gegen einen Depot von 4 1/2 Kreuzern andauernd begehrt. Der Privatdiskont bewegt sich auf der vollen Höhe der offiziellen Bankrate von 4 Prozent. Die heutigen Wechselrechnungen bei der österreichisch-ungarischen Bank betragen, wie verlautet, 2 Millionen Gulden, denen Fälligkeiten im Betrage von 3 1/2 Millionen gegenüberstehen.

Wochenausweis.

Die Nationalbank veröffentlicht den Ausweis für die Zeit vom 4-12 Dezember. Derselbe zeigt im Vergleich zur Vorwoche eine Abnahme des Goldbestandes um Lei 1.308.820. Die Inanspruchnahme der Bank im Eskompte war um Lei 605.529 und jene im Lombard um Lei 130.400. Das Conto Corrent weist gegen die Vorwoche einen Minderbetrag von Lei 8.822.921. Der Notenumlauf war Lei 152427120 gegen 154.220.940 der Vorwoche. Die Passiva in laufender Rechnung zeigen ebenfalls eine Abnahme in der Höhe von Lei 7.359.277.

Aktiv:	
Reserve in Gold und Goldtraaten	84.261.869
Silber und verschiedene Münzen	1.207.628
Einzuliefernde Wertpapiere	359.805
Rumänisches und ausländisches Portefeuille	31.552.010
Durch Staatssekkeln garantierte Anleihen*)	18.058.400
Deffentliche Fonds	11.999.771
Effekten des Reservefonds	9.272.604
Effekten der Immobilien-Amortisation	1.387.831
Immobilien	5.069.168
Mobilien und Druckmaschinen	399.272
Verwaltungskosten	380.254
Freie Depots	53.176.500
Laufende Rechnungen	20.085.185
Wertrechnungen	13.776.499
Total	250.933.794
Passiv:	
Kapital	12.000.000
Reservefond	9.272.820
Fonds zur Amortisation der Immobilien	1.388.731
Banknoten im Umlauf	152.427.820
Kassen-Bons	1.122.662
Gewinn und Verlust	923.074
Zinsen und diverse Benefizien	53.176.500
Zurückzuziehende Depots	17.781.146
Laufende Rechnungen	2.839.741
Wertrechnungen	250.933.794
Total	250.933.794
*) Zinsfuß	5%
Eskompte	5%

Abchluss des bulgarischen Handelsvertrages.

Aus Wien wird uns geschrieben. In der heutigen Verathung unserer Regierungsvorsteher mit den bulgarischen Ver-

tragsbevollmächtigten wurde, wie wir erfahren, auch die letzte bisher noch nicht erledigte Frage des neuen bulgarischen Handelsvertrages gelöst indem auch über den Geltungsbeginn des Vertrages die endgiltigen Abmachungen getroffen wurden. Der neue Vertrag wird acht Tage nach vollzogenem Austausch der Ratifikationen, spätestens aber mit 13. Mai 1897 in Kraft treten. Damit erscheinen also diese langwierigen, mehr als sechszehnamonatlichen Verhandlungen nunmehr abgeschlossen. Den wesentlichsten Inhalt des Vertragstextes und des in Bulgarien künftig geltenden Vertragstarifs haben wir schon vor einigen Wochen mitgetheilt.

Trailer Getreidemarkt

16. Dezember 1896.

Getreideart	Hekt.	Gewicht	Frs.	Schlepp
Mais	700	56.50	6.90	Schlepp
"	1000	55.75	5.70	"
Weizen	4000	56.50	10.10	Magazin
"	1800	56.75	10.00	"
"	3520	55.50	10.30	"
"	4970	57.00	10.20	"
"	3200	57.00	10.35	"
"	500	57.50	10.25	"
"	1000	57.00	10.45	"
"	2000	57.00	10.60	Schlepp
"	1800	57.00	10.35	"

Angekommene Cerealien.

Zu Wasser		Zu Land	
Weizen	Hekt. 7000	Weizen	Hekt. ---
Mais	" ---	Mais	" 230000
Gerste	" 2,00	Gerste	" ---
Leinsamen	" ---	Leinsamen	" ---
Roggen	" ---	Roggen	" 4800
Hafer	" 11500	Hafer	" ---

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörsen

vom 14. Dezember n. St. 1896.					
von		bis			
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		
Weizen: Prima	8.00	8.10	Mais: Prima pr.	4.50	4.60
Mittel	---	---	Mittel	---	---
Roggen: Prima	5.65	5.70	Neumais Mai-Juli	4.90	5.10
Mittel	---	---	Hälfsenfrikche:	---	---
Gerste: Brauerev.	5.75	6.25	Erbsen	6.---	7.00
Br-Mzw.	5.---	5.25	Delfaat: Winterreps	10.75	11.---
Hafer: Herrschw.	5.20	5.30	Kleeaat prima, alt	40.---	43.---
Markt.	---	---	" neu	48.---	50.---

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 16. Dezember 1896.

Napoleon	9.54.5	Silberrente	101.40
Papierrenten compt.	127.37	Goldrente	123.00
Kreditanstalt	371.90	ungar. Goldrente	122.25
Bodenkreditanstalt	444.00	Sicht London	120.05
Ungar. Kredit	405.50	Paris	47.55
Österr. Eisenbahnen	356.20	Berlin	58.975
Bombarden	92.50	Amsterdam	99.15
Alpine	86.60	Belgien	47.40
türk. Lose	51.50	ital. Banknoten	45.45
Österr. perp. Rente	101.25	Leipzig fest	---
Berlin, 14. Dezember.			
Napoleon	16.17.5	Belgien	80.25
effekt. Papiere Rubel	216.25	Italien	76.90
Disconto-Gesellschaft	207.25	5% rumänische Rente	99.90
Devis London	20.18	4% rum. Rente 1890	87.60
" Paris	80.55	4% rum. Rente 1891	87.60
" Amsterdam	168.00	4% rum. Rente 1896	87.60
" Wien	168.55	Bul. Municiu-Anleihe	---
Leipzig besser			
Ottoman. Bank	532.50	4% rum. Rente 1896	87.05
Ehrenlose	103.---	ital. Rente	93.42
6% Egypter	527.---	ungar. Rente	105.37
griech. Anleihe	145.---	spanische Rente	59.78
Österr. Eisenbahnen	772.---	London Cheque	25.25
Alpine	191.---	Devis Wien	203.25
3 1/2% franz. Rente	105.60	" Amsterd.	206.56
3% franz. Rente	102.20	" Berl.	122.81
5% rum. Rente	102.75	" B.	---
4% rum. Rente	90.15	" ten	---
Leipzig besser			

Paris, 14. Dezember.

Consolidés	111.37	Devis Berlin	20.65
Banque de Roumanie	7.---	" Amsterdam	12.04
Devis Paris	25.41		

Frankfurt a. M., 14. Dezember.

5% rum. Rente	99.95	4% rum. Rente	87.00
---------------	-------	---------------	-------

Eine neue internationale Münz-Konferenz.

Aus London wird berichtet: Mac Kinley soll die von der republikanischen Partei gegebene Anregung billigen, daß dem Kongresse ein Antrag auf Einberufung einer internationalen Münz-Konferenz vorgelegt werde. Diese Meldung ist nicht unwahrscheinlich, da in der republikanischen Plattform, auf welche Mac Kinley gewählt wurde, ausdrücklich die Einberufung einer internationalen Münz-Konferenz aufgenommen ist. Die betreffende Stelle lautet: „Die republikanische Partei erklärt sich auf das entschiedenste gegen die freie, unbeschränkte Silberprägung, wenn sie nicht auf dem Wege, eines internationalen Uebereinkommens zwischen den maßgebenden handel-treibenden Nationen der Welt zu erreichen ist. Das Instandkommen eines solchen Uebereinkommens will die Partei befördern.“ Es ist daher plausibel, daß das republikanische Regime mit der Einberufung einer neuen internationalen Münz-Konferenz seinen Anfang nehmen wird. Ob die neue Konferenz einen größeren Erfolg haben wird als die bisherigen Münz-Kongresse, ist allerdings mehr als zweifelhaft.

Von der Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Dezember. In der jüngsten Woche hat sich auf dem Weltmarkt wie an der hiesigen Börse ein Rückgang der Getreidepreise vollzogen. Der Rückgang ist im wesentlichen aus der Reaktion auf die vorangegangenen Preissteigerungen zu erklären. Außerdem aber wurde er dadurch befördert, daß nach einer Schätzung des Inspektors der Getreideverladungen vom La Plata Argentinien für 1897 auf eine Ausfuhr von 4 1/2 Millionen Quarters rechnen dürfe, eine Schätzung, die etwa das Doppelte anderweit aufgestellter Ziffern beträgt. Des weiteren wird aus Bombay gemeldet, daß Ostindien doch noch eine halbe Weizenernte zu erwarten habe. Der durch alle diese Umstände bewirkte Preisrückgang an den amerikanischen Börsen wäre vermuthlich noch größer gewesen, wenn nicht die Zufuhren unbedeutend geblieben wären und bei der Fortdauer eines größeren Exports die sichtbare Versorgung von neuem

abgenommen hätte. Am hiesigen Platz trug zu der Abschwächung der Umstände bei, daß das in den jüngsten Tagen eingetretene milde Wetter eine Wiederaufnahme der Strom- und Kanalschiffahrt in Aussicht stellte. Der Weizenpreis ging per Dezember um 4-5 M. zurück. Der Rückgang für Mallesierung war nicht ganz so groß. Roggen wurde etwa 4 M. billiger. Hafer und Mais ist nach Schwankungen wenig verändert, Kübbel war auf Pariser Notirungen vorwiegend schwach. Spiritus erfuhr bei anbauend unbedeutenden Zufuhren keine erwähnenswerthe Veränderung.

Russische Aktiengesellschaften.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Der „Finanzanzeiger“ bringt interessante Daten über die Entwicklung der Aktiengesellschaften im russischen Reiche. Nach der Zusammenstellung des amtlichen Blattes wurden im Jahre 1894 in Rußland 37 neue Aktiengesellschaften mit einem Gesamt-Anlagekapital von 29,400,000 Rubel und im Jahre 1895 56 mit zusammen 68,100,000 Rubel Kapital gegründet. In der ersten Hälfte des Jahres 1896 kamen dagegen bereits 56 Aktiengesellschaften zu Stande, d. h. so viel als in dem ganzen Jahre 1895 und mit einem bedeutend größeren, 89,200,000 Rubel betragenden Gesamtkapital. Nichtinbegriffen sind Aktiengesellschaften, welche mit ausländischem Gelde gegründet worden sind. Es fällt auf, daß sich die inländischen Kapitalien jetzt in vermehrtem Maße der Montan- und Metall-Industrie zuwenden. So sind in der Montan-Industrie in der Zeit von 1894 bis Juli 1896 nicht weniger als 21 neue Aktiengesellschaften mit zusammen 68 Millionen Grundkapital entstanden und in der Metallindustrie (Maschinenfabriken, Eisgießereien etc.) 22 Gesellschaften mit 45 Millionen Kapital. Als Vergleich wäre hier anzuführen, daß in der Textilbranche in demselben Zeitraum 23 Aktiengesellschaften mit 21 Millionen Kapital hinzugekommen sind. Man kann daraus schließen, daß die dominirende Stellung, welche in der Großindustrie bisher die Woll- und Baumwollbranche einnahm jetzt mit vollem Recht von der Montan- und Metallindustrie in Anspruch genommen wird.

Original-Telegramme

des „Bukarester Tagblatt“. (Dienst der Agence roumaine)

Coburg, 17. Dezember. Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien sind gestern hier eingetroffen.

Paris, 17. Dezember. Deputirtenkammer. Das Marinebudget ist angenommen worden. — Admiral Bernard versprach, eine besondere Vorlage für die Vertheidigungsarbeiten von Cherbourg und Brestne einzubringen. — Bei der Verathung des Kriegsbudgets erklärte General Billot, daß er niemals eine Abkürzung der Uebungszeit der Reservisten und der Territorialtruppen verlangen werde. Die Regierung werde eine Vorlage über die Vertheidigung einbringen. — Faures brachte ein Amendement ein, auf Abkürzung der militärischen Dienstzeit auf ein Jahr. General Billot entgegnete, man dürfe nicht vergessen, daß die Grenzen des Landes offen sind; der einjährige Dienst werde die Kräfte der Armee verringern. Heute seien die Kriege fürchterlich, und die Reserven müßten immer zum Kampfe bereit sein. — Das Amendement Faures wurde mit 482 gegen 54 Stimmen zurückgewiesen.

Wien, 17. Dezember. Abgeordnetenhaus. Aus Anlaß der Debatte über das Kriegsbudget hat der Landesvertheidigungsminister Graf von Belfersheim die Erklärung abgegeben, daß der Zweikampf eine Barbarei sei, welche abzuschaffen sich Jedermann bemühen müsse. (Beifall.)

Berlin, 17. Dezember. Der Reichstag hat sich bis zum 12. Januar vertagt. — Das Herrenhaus hat den Prinzen Solms zum Präsidenten gewählt.

Rom, 17. Dezember. Die Kammer hat den italienisch-tunesischen Vertrag mit 232 gegen 64 Stimmen angenommen. — Visconti Venosta erklärte, daß die russische Regierung jede Absicht auf die Besetzung eines Punktes des rothen Meeres in Abrede stelle.

Hamburg, 17. Dezember. Das Komitee des Hafenausbaues erörtert den Vorschlag zur Bildung eines Vereines aller Strickenden, und alle Hafensarbeiten in Selbstverwaltung durchzuführen.

Petersburg, 17. Dezember. Der persische Konsul in Odessa bestätigt, daß der Schah von Persien im nächsten Frühjahr eine Reise nach Deutschland über Rußland machen werde.

London, 17. Dezember. Man meldet der „Agentie Reuter“ aus Konstantinopel, daß zwischen den Mächten noch kein volles Einverständnis erzielt worden sei über einen definitiven Vorgang gegen die Türkei. Man hofft jedoch zuversichtlich, daß man in kürzester Zeit dazu gelangen werde. Sofort nach Eintreffen Nelidoff's in Konstantinopel werden die Botschafter ihre Verathungen über die beabsichtigte Reformprojekte aufnehmen.

Budapest, 17. Dezember. Das Bankett der liberalen Partei war sehr animirt. Der Vorsitzende, Herr Podmanikly, brachte einen Toast auf Kaiser Franz Josef aus, der mit Jubel aufgenommen wurde. In Beantwortung eines Trinkspruches des ehemaligen Ministers Eulacs, der die Regierung des vollsten Vertrauens der Partei versicherte, entgegnete Baron Banffy, daß das Programm der liberalen Partei genau dasselbe geblieben sei, wie es Deal 1867 formulirt. Sodann forderte Redner auf, sich von den Verprechungen der Opposition nicht irreführen zu lassen, welche darnach strebe, das Vertrauen der liberalen Partei zur Regierung zu erschüttern. (Beifall.) Pulsky erhebt sein Glas auf das Wohl des Kammerpräsidenten Szillaghi, der seinen besten Wünschen für das Wohl der liberalen Partei Ausdruck gegeben halte. Beldy versichert die Regierung der vollen Unterstützung der neuen Mitglieder der liberalen Partei. Koloman Tisa brachte ein Hoch auf seine jungen Kollegen aus.

Calea Rahovei No. 151

Bragadiru-Saal

Calea Rahovei No. 151

Jeden Abend von 8 bis 1/2 12 Uhr
Großes Orchester-Konzert

unter der Leitung des Herrn Professor Rudolf Peters
Entrée 50 Bani pr. Person

Die Gesellschaft der „Neuen Tramway“ verabfolgt

Freitag
HIGH-LIFE-ABEND

Entrée pr. Person 1 Leu

Umseigtorten auf allen Linien für den Bragadiru-Saal und läßt ihre Wagen bis 12 Uhr Nachts in der Richtung dahin verkehren.

Sonntag von 4 bis 6 Uhr Nachmittags

Großes
Promenade-Konzert

Entrée 50 Bani pr. Person

Kurs-Bericht vom 17. December n. St. 1896

Bukarester Kurs

Table with columns for 'Kauf', 'Vorkauf', and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente Amort', etc.

Table listing exchange rates for 'Oesterreichische Gulden', 'Deutsche Mark', 'Französ. Banknoten', etc.

Erste Wechselstube
Isac M. Levy

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaui No. 10
vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauft und verkauft obige Werthe stets genau zum
amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und
verloste Titres als Zahlung provisionsfrei an. Besorgt
kostenlos die Kontrolle bei Auslosungen der Werthpapiere.
Uebernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen
zum An- und Verkauf der ausländischen Werthpapiere auf
alle internationalen Plätze.

Fremdenliste

Grand Hotel Bristol: Gustav Hill Berlin, Fischer Dorohoin,
Cenov Salticeni, Anastasiu Jassy, Niculaidi Craiova, Keller Jochan
Dumitrican Caracal, Abramovic Botofchani, Theodor Bacau, Hoch-
stein Budapest, Berger Budapest.
Hotel Regal: Mme Sfetescu Ploesch, Scurei C. Lung,
Stefanidi Slatina, Jonescu Caracal Costandinescu, Jalomitha, Ma-
niu Loco, Sachmann Jassy, Comanescu Constantza, Jaconescu Loco,
Mme Oncea Buzeni.
Grand Hotel de France: Cochan C. Magurele, Schapira
Galatz, Tony Jassy, Lazar Craiova, Dumitriu Giurgiu, Marcus
Craiova, Moscovici Craiova, Fünfler Wien.

Dr. G. Fischer

gewesener Assistent des Professors Dr. Galezowski Paris
Spezialist für Augenkrankheiten hat sich etablirt
1834 34 Strada Colței No. 16.
Consultationen von 8-9 Uhr Vormittag und von 2-5 Uhr
Nachmittag.
Für Arme unentgeltlich.

Dr. S. Großman

Als dem allgemeinen Krankenhaus in Wien ist umgezogen
Bulevardul Domniței No. 2
Ecke Str. Sântilor 1206-15
Ordination speziell für Frauen Geschlechts- und Harnorgan-
Erkrankung von 2-4 Uhr n. m.

Der gesammten Heilkunde

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
Calea Rahovei No. 80.
Heilt auch rasch und ohne Berufsübung Manneschwäche und sämtliche
geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden
täglich von 8-10 und 4-6 „Auch brieflich.“ 1937 24

Für Weihnachts
und
Neujahrs Geschenke

habe ich eine große Partie Wollstoffe sehr billig
angekauft. 1325-1
Früherer Preis 1.20 und 1.50,
jetzt 60 bis 80 bani pr. Elle,
WOLF MIHALOVICI,
„Zum rothen Apfel“
26 Calea Văcăreșoi 26

Grand Etablissement Hugo

Heute und Täglich
Auftreten nachbenannter Kunstkräfte
Mlle Ella Carmen, Mlle Bellone, Mlle Nora Gittis
Mlle u. Mme Duffaut,
Mlle NAYA Etoile de Paris
Comtesse Ferruci, Schwestern Nisa,
ital Sängerin, High-Life Tänzerinnen
Die 3 Brothers Frangois Elite acrobaten 55
Samstag 7/19 Dezember 1896
Debut der ersten französischen Sängerin
CLARA LARDINOIS
Nur 6-tägiges Gastspiel.
Orchester unter Leitung des Kapellm. Ed. Wih. Strauss.
Preise: Loge 25 Lei, reserv. Fauteuille 5 Lei, Promenoire 2 Lei.

Circus G. F. Sidoli.

Donnerstag 17. December 1896
Großer Ehrenabend für Herrn Director
G. F. SIDOLI
und

100 Jubiläum-Vorstellung

Freitag 18 December 1896
2 Grosse Vorstellungen 2

Auftreten
THE GAETANOS
OLOMS-TRIO

Les diables acrobatiques, excentiques, musicaux

Auftreten der berühmten

Brüder Karpini

— Anfang präzise 8 1/2 Uhr Abends. —

Bereine oder Gesellschaften, die geneigt sind Wohlthätigkeits-Vor-
stellungen zum Besten Hilfsbedürftiger zu veranstalten, wollen sich täglich
abends 1/8 Uhr an Herrn Director Sidoli, oder dessen Secretär wenden.

Gesangverein „Eintracht“

Deutsches Banner Lied und führt zur Eintracht Süd- und Nord“

Sonnabend 7 (19) Dezember l. J.

Generalversammlung

Näheres wird den P. T. Mitgliedern mündlich mitgetheilt.

1316-3

Der Vorstand

Regelbahn

der
Bukarester Deutschen Liedertafel,

Großes
Gold- und Königs-Preisschießen,

welches an folgenden Tagen stattfindet:
Freitag den 6./18. Dezember von 3 Uhr Nachmittags bis 12 Uhr Nachts.
Sonnabend 7./19 Dezember von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts.
Sonntag 8./20 " von 3 Uhr Nachm. bis 12 Uhr Nachts.
Freitag 13./25. " von 8-12 Uhr Nachts.
Sonnabend 14./26 " von 8-12 Uhr Nachts.
Sonntag 15./27. " von 10-11 Vorm. und von 3-10 Abends.

11 Uhr Preisvertheilung

Nichtmitgliedern ist die Betheiligung auf beiden Bahnen gestattet.

- 1. BAHN.
1. Preis: 150 Lei mit Orden.
2. " 100 " " "
3. " 65 " " "
4. " 45 " " "
5. " 25 " " "

15 Preise bestehend in Gegenständen.

„Gut Holz“

1319 4

Der Kegel-Ausschuss

Petrol Regal

IN KISTEN à 30 Kilo Lei 14.35
In Blechflaschen à 10 Ltr. „ 3.50
1307-6 Ins Haus gebracht
Ein einmaliger Versuch genügt um sich von
der Vorzüglichkeit dieses Petroleum's zu überzeugen
Motor-Petrol für Fabriken
Bestellungen sind zu adressiren an das
DEPOU de PETROL str. Golești No. 12

ELYSEUL LUTHER

Bestbekanntes Vergnügungslocal
und eleganteste, ganz in altdeutschem Styl eingerichtete

Bier-Salle.

Sonn- und Feiertags, sowie Dienstag und Donnerst.
Militär-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entrée frei.

Vorzügliches Pilsner und Bock-Bier
aus der Brauerei LUTHER
ff Flaschen-Weine,

reiche Auswahl kalter Speisen bester Qualität.
Prompteste Bedienung und mässige Preise.
Saal parquetirt ist für Bälle und sonst. Unterhaltungen
an Vereine zu vermieten.

Hochachtungsvoll
1324-1 F. Schmiedigen.

Ausverkauf

meiner alten als gut bekannten Weine

- Rothwein von Golu Drincea
Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50
" " " " " " 20-
Dragasener Weissweine
Jahrgang 1888 . . . 1 Liter Lei 1.80
" " " " " " 16.-
Dealu Mare Weisswein
Jahrgang 1879 . . . 1 Liter Lei 2.50
" " " " " " 20.-

Bei Einkauf von 5 Flaschen, Zufubung, in's Haus, die
Flaschen werden mit 25 Bani berechnet.
Wiederverkäufer bekommen einen kleinen Rabatt.

624 68 Friedrich Pildner, Calea Dudașci 128/130

COAKS 1000 K 1-a Qualität
Franco, Domicil in Săden geliefert L-noi 48

Carl Löwenbach
Bukarest, Str. Sf. Voivodi 5 Bukarest
Telephon Nr. 274.

Anthracit für Helios- und Siriusöfen.
Heiz-coacs, Schmiede- & Giessereicoacs.
Nusscoacs für Paragina u. belgische Öfen. Lei 54.
Steinkohle u. Briquettes für industrielle Zwecke, Kalorifer
und Zimmerheizung.
Briefliche Bestellungen (Loco und Provinz) werden prompt
758 46 effektivt.

Coaks Steinkohle aus Petrosen
und Gardiff. Lei 48

En gros & en detail Versandt nach allen Bahnhaltungen

Noch nicht genügend

ist es bekannt, daß aus woll.
Strick- und ähnl. Abfällen
die festesten, dauerhaftesten
Rock- und Kleider-Stoffe,
Portieren u. s. w. hergestellt
werden können. Tausende
sparsamer Hausfrauen lie-
ben zu ihrer vollen Zufrie-
denheit bei mir arbeiten.
Muster zu Diensten.
Wilhelm Beckel, Göppingen.
1935 4-5

Photographie

Tüchtiger Copist

welcher in Hofateliers thä-
tig war sucht per sofort
oder später Stellung.
Adresse in der Adm. d.
Bl. zu erfragen. 1231 5

Ausnahme-Gelegenheit.

Zu verkaufen und zu vermieten
die Villen POPOVICI

auf der Chaussee Rizeleff. Jede hat ein bepflanzt
Terrain von etwa 5000 Quadratmeter. Außerdem ist
noch zu verkaufen ein Terrain von 12.000 Quadrat-
meter Oberfläche, im Ganzen oder in kleinen Parzellen.
Ferner zu verkaufen auch 4 Racepferde, 2 Wagen, ein
Koupee, ein Schlitten und Geschirre für 4 Pferde, alles
zu sehr mässigen Preisen.

Man adressire sich an den Eigentümer

C. Popovici,
1251 10 Abgeordneter, Chaussee Rizeleff

CHOCOLAT und Cacao

von
Müller & Bernhard, Chur,
(Schweiz)

erkrent sich täglich wachsender Beliebtheit und
Nachfrage wegen ausgezeichneter Qualität bei
mässigem Preise. 1322-1

Vertreter: Frații D. M. VICTOR
Bucarest, Strada Smărdan 8

Champagner DOYEN & Cie. Reims

615 26

Vertreter für Rumänien A. Feldmann, Bukarest.

ORFEVRERIE CHRISTOFLE

Das Fabrikszeichen



und der **CHRISTOFLE** volle Name garantiren die Echtheit unserer Fabrikate. Illustr. Kataloge gratis u. franco.

Christofle-Bestecke

auf weissem Metall versilbert, sowie Tafelgeräthe aller Art. Specielle Artikel für Hotels, Restaurants und Menagen sowie Cassetten für Brautausstattungen etc.

CHRISTOFLE & CIE.
Paris

Generalvertreter für Rumänien

J. RESCH Söhne
königliche Hofjuweliere.
gegründet 1837.

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen

Wegen des niederen Silbercurses
Preisermässigung

H. GLÜCKMANN

„la porta de fier“

beehre mich den p. t. Damen bekannt zu geben, daß ich ein neues

Manufacturwaarengeschäft

Caloa Văcăresci, vis-a-vis der Hala, No. 26 eröffnet habe.

WOLLSTOFFE

für ein completees Kleid von fracs. 8.20 bis fracs. 20.

ECHTE SEIDE

mit fracs. 2.60 p. M.,

Applicationsspitzen Kleiderstoffe für Herren und Knaben etc.

Billigste Preise

1255-8

Makulatur-Papier

60 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des „Buk. Tagbl.“

Apoth. Rich. Brandt's

Schweizerpillen

Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin.
- v. Gietl, München f.
- Reclam, Leipzig f.
- v. Nussbaum, Münch. f.
- Hertz, Amsterdam.
- v. Korczynski, Krakau.
- Brandt, Klausenburg.
- v. Frerichs, Berlin f.
- v. Scanzoni, Würzburg.
- C. Witt, Copenhag.
- Zdekauer, St. Petersburg.
- Soederstädt, Kasan.
- Lamb, Warschau.
- Forster, Birmingham.

selt über 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten, und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- und Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordene Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apoth. Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Ma Sätze sich beim Ankaufe

vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur achte Apoth. Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung L. 1.50 verlangt und dabei genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche geschützte Marke (Eiffelturm) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und dem Namen Richard Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem echten Präparat weiter Nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein u i c h t mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben

Victor Thüringer

Für ganz Rumänien

Calea Victoriei Nr. 164

Zu haben in Bukarest in den Apotheken: F. Bruf, Fr. W. Bhrner, A. Zeides, E. J. Rißbörfer, A. Franf, J. A. Ciura, etc. und in den Droguerien: F. Bruf, Economu & Comp. Th. M. Stoensescu, Ilie Zamfirescu. — Botoschani: C. Hajnal, B. D. Bakliu. — Braila: Filoti, G. Kaufmann, A. Drummer. — Buzau: Schuller Weber. — Craiova: Mäß, Pohl, Oswald. — Foltshan: Kemmer, Stenner. — Galatz: Stiehler. — Giurgiu: Binder, Jabini. — Jassy: J. Engel, Hofenthal, Bröder Kompa. — Pitesti: Schirfanger. — Ploesti: Schuller, Ziegler. — Tirgovesti: F. Seimann. — T. Magurele: A. Heberling.



zeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorsichtig ist und ein u i c h t mit der neben abgebildeten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben

General-Depot

Der Eigenthümer des GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUSES DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 und 3

Ecke des St. Anton-Platzes

beehrt sich seine zahlreiche Kundschaft und alle Besitzer „guten Geschmackes auf letzt eingetroffene Neuheiten aufmerksam zu machen; worunter: Wollstoffe für Herbst & Winter, Plüsch, Sammt in allen Farben, glatt und gestreift, Chiné, Velour und Velour de Nord; so auch Seidengewebe in allen möglichen Arten, aus den renomirtesten Fabriken Frankreichs, Deutschlands, Italien und der Schweiz.

Grosses Lager in Baumwolle und Leinen-Geweben

aus den leistungsfähigsten Fabriken aus Rumburg, Belgien, Frankreich und Irland.

Vorhänge und Portieren von 5 Lei aufwärts. Teppiche in allen Dessins und Grössen, sowie auch nach Meter gemessen.

Cocos, Bett- und Tischvorlagen, Wandteppiche, Wachsleinwand, Linoleum in allen Breiten.

Herren, Damen und Kinderwäsche

Heiraths-Ausstattungen fertig, als auch auf Bestellung, zu jedem gewünschteⁿ Preise.

Neuheiten in Piqué, Moltonen und Barehete in den schönsten und modernsten Farben für Morgenkleider etc.; Wolldecken, Flanelle Stoffe, Spitzen, Strümpfe, Kopf und Umhängetücher, Stickereien, Zwirn und Baumwollspitzen, Tischgarnituren etc.

Grösses Lager in Kautschuck, Koth und Schneeschuhen, echt russisch zu Original-Fabriks Preisen, billig wie sonst nirgend. 1737-40

Der Einkauf der Wollstoffe — Seidenwaaren so wie Leinenwaaren in sehr grossen Quantitäten, ermöglichte es mir für alle diese Artikel in den Gallerien meines Geschäftes specielle Rayons einzurichten, wo selbe zu unerhört billigen Preisen ausgetoten werden.

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des Buk. Tagbl.

FRATI H A S A N
Manufacture en gros et en detail
Str. Lipsceani 70. Bucarest.

Wir beehren uns hiermit erg. anzuzeigen, daß wir die Pre-
unserer sämmtlichen Artikel der jetzigen Saison ermäßigt haben, da der
Käufe der Artikel für Wäse und den Garnen begibt um die Ein-
schafft sich zu beehren von dieser günstigen Gelegenheit Nutzen zu
Wir machen besonders aufmerksam auf Neujaars-Ge-
schenke in Wollstoffen von 60 centimes pr. meter auf
1829 36

Feste Preise

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,
f. l. Hoflieferanten.

Zu haben in Bucarest in den Droguerien: Ilie Zamfirescu M. Economu & C., Mihail Stoensescu, Jón Petzu und den haupt-
sächlichsten Apotheken, ferner bei Herrn Gustav Rietz, Strada Carol I
Josef Schützerle Strada Lipsceani; in Ploesti in den Apotheken
der Herren Carl Schuller Naeck. und A. Ziegler; in Braila bei
Herrn Anton Drummer Apotheker; in Galatz bei Herrn S. Hof-
mann; in Jassy bei Herrn Frati Konyá Apotheker in Craiova
bei Herrn S. Lazar Benvenisti und Herrn Frati Filip Lazar fu
in Pitesti bei Herrn Ernst Schiel Apotheker; in Caarasi bei
Herrn Friedrich Türk Apotheker; in Bacau bei Herrn Raocovița
Apotheker.

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALO DONT“ und hüte sich
vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen
General-Depot für Rumänien bei Herrn: **Victor Kubesch,**
Bukarest, Str. Dómei No. 16 im Hof.

Prämien in Börsen-Effecten.

Warum gehen so zahlreiche Vermögen an Börsenge-
schäften verloren? Weil das an der Börse speculierende
Publikum seine Börsen-Geschäfte nicht gegen größere Ri-
sikos versichert

Die einzig solide Art von Börsengeschäften ist die-
jenige in Form von Prämien, da hiebei das Risiko eng
begrenzt, die Gewinn-Chance aber völlig unbegrenzt
ist und stellt sich das ungefähre Risiko für Prämien für

Stück	25 Oester. Credit-Actien	ca. fl. 62 1/2	ca. fl. 125
	25 Staatsbahn-Actien	„ „ 75	„ „ 125
	25 Lombard-Actien	„ „ 25	„ „ 50
	25 Türkenlose	„ „ 25	„ „ 50

Zur Ertheilung näherer Aufklärung bin ich gern bereit.

Protocollirtes Bankgeschäft S. FISCHER, Wien I
Schottenring No. 14. I. Stock
nächst der Börse.
1985-8
Telegramm-Adresse: Bankfischer, Wien.

Zum ewigen Frühling Blumenhandlung Hotel Frascati Calea Victoriei 47 Robert S. Prozak,



Zu
allen Festgelegenheiten
Blumen-Bouquets, -Körbe
Kissen-Fächer, Pyras, Füll-
und Spiegelhörner. Alles
geschmackvoll decorirt mit
Natur- und Kunstblumen,
ferner zu haben feine Blumen-
ständer und Vasen, so auch
Mafart-Bouquets.
Natur, Kunst- u. Metall-
Kranze zu den billigsten
6 51 Preisen.

Albert Engel Succesor gegründet in Bukarest im Jahre 1853 Strada Carol I Nr. 37 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von:

Spielwaaren,
Puppen mit be-
weglichen Gliedern,
Soldaten, Wägen,
Spardosen, Küchen-
geschirr etc. etc., dann
Lampen, der besten
solidesten
Systeme
Porzellan und
Glaswaaren
(böhmische und fran-
zösl.) Alpacca-
Bestecke com.




plette Küchen-Einrichtungen (aus- und
inländische Emailgeschirr), Fleischhack-Batter, Eiswa-
schinen, Rührer für Eingebögel, und Papageien Ofen-
garnituren, gußeiserne Ofen, Rohrses-
seln.
Grablaternen, Grabkränze, Wachstuch, Linoleum,
Bade- und Sitzwannen, Douchapparate, Schwamm-
bäder und Gießkannen. (nach Angabe Pater Kueipp)
Petroleum per Decaliter bei 3.50 ins Haus gestellt,
Rüböl I-a. Werkstätte für alle vorkommenden Repara-
turen von Lampen, Badewannen, Douchapparate und
Metallarbeiten. 1311-5
Bele Bedienung bei mäßigen Preisen.

Eduard Urban in Brünn

(Oesterreich)

Bankhaus, Grosse Platz 25, im eigenem Hause.

Firmabestand seit 1869.

Kauft und verkauft alle Sorten von Werthpapieren,
Münzen, Banknoten etc. etc.

Pflegt besonders das Geschäft in Anlehenlosen u.
verkauft selbe auch gegen monatliche Theilzahlungen sehr
billig.

Agenten werden angestellt. Provision sehr gut.

Offerten direct an

1231 5

Eduard Urban in Brünn.